

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

19 (24.1.1921)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Wesungpreis: Durch unsere Träger 6.—A. einschl. 80 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Klagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe- u. Postgebühren, monatl. Einzelempl. 25 A. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 431. Anzeigen: Die monatliche Anzeigenliste 1.—A. Die Anzeigenliste 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist: 49 Uhr vormittags für andere Anzeigen nachmittags 4 Uhr.

Insammentritt des Obersten Rates in Paris

Paris, 23. Jan. Lloyd George, Lord Curzon und die Mitglieder der englischen Delegation sind heute nachmittag hier eingetroffen. Ministerpräsident Brian Brumby begrüßte die englischen Staatsmänner. Er hatte sodann im Nordbahnhof mit Lloyd George und Lord Curzon eine halbstündige Unterredung. Zu gleicher Zeit mit den englischen Delegierten ist der italienische Botschafter de Martino in Paris angekommen. Der italienische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Graf Sforza, wird im Laufe des heutigen Abends erwartet.

Wie der „Temps“ meldet, wird morgen vormittag nach Eröffnung der Sitzung in erster Linie die Frage der Entwaffnung der Einwohnerwehren behandelt. Man glaubt, daß das Reparationsproblem erst am Dienstag zur Besprechung gelangen wird.

Holland und Deutschland

Hamburg, 22. Jan. Auf Einladung des niederländisch-deutschen Wirtschaftsverbandes trafen hier etwa 40 hervorragende holländische Industrielle, Kaufleute, sowie Magistratsmitglieder holländischer Städte, u. a. auch der Bürgermeister von Groningen, ferner holländische Pressevertreter ein. Nach Begrüßung der Teilnehmer in den Räumen der Handelskammer durch den Präsidenten, gab dieser einen interessanten Rückblick auf die deutsch-holländischen Beziehungen ab. Seitens der Holländer dankte er dem Wunsch nach besserer Bahnverbindungen zwischen Westholland und Hamburg Ausdruck gab. Dreffelshuis bezeichnete Holland und Deutschland als einen einheitlichen Wirtschaftsraum, der nicht zerrissen werden dürfe. Neben dem Völkerverbund bemerkte er, daß Deutschlands Mitarbeit in ihm von unschätzblichem Wert sei. Nach einer Darlegung Dr. Wildhorns über Deutschlands Finanzlage trat der Bürgermeister von Groningen in einer Ansprache für eine bessere Bahnverbindung zwischen Nordholland und Nordwestdeutschland ein. Zum Schluß wies Generaldirektor Cuno (Sapag) auf die engen Beziehungen der niederländischen und der deutschen Schiffahrt hin und geistelte den Versailles-Friedensvertrag, der durch den Geist wahrer Gleichberechtigung erfüllt werden müsse.

Der Notetat für Februar 1921

Berlin, 23. Jan. Der Reichsrat beriet einen neuen Notetat für Februar 1921, den 7. Notetat im Laufe des Jahres. Der Notetat verlangt u. a. 400 Millionen Mark zum Ersatz von Lumlustschäden, weiterhin 7,7 Milliarden Mark zur Verbesserung der Volksernährung, darunter 1 325 000 000 M zur Beschaffung von billigen Mais für Landwirte, die sich verpflichten müssen, die damit gemästeten Schweine zu einem angemessenen Preis an öffentliche Stellen abzuliefern, 5,5 Milliarden Mark zur Beschaffung von Auslandsgeldmitteln und zur Verbilligung der Brotverforgung 277,7 Millionen Mark für Frühbrunnen, 500 Millionen Mark zur Erleichterung des Bezugs phosphorhaltiger Düngemittel aus dem Auslande und schließlich 50 Millionen Abfertigungsbeträge für Kartisten. Weiterhin fordert der Notetat noch 400 Millionen für Hebersteuerzuschüsse bei Neubauten, 3 Milliarden Mark zur Ausführung des Friedensvertrages und 1 Milliarde Mark zur Deckung des Defizitbetrages bei den Reichseisenbahnen, deren Defizit nunmehr auf voraussichtlich 16 Milliarden Mark geschätzt wird. Der Notetat wurde vom Reichsrat entsprechend den Beschlüssen seiner Ausschüsse mit einem Abtrieb von 9 Millionen Mark angenommen.

Automobilzerstörung bei den Deimlerwerken

Stuttgart, 22. Jan. Das Schwurgericht verhandelte gegen vier bei der Firma Daimler in Untertürkheim angestellte Arbeiter wegen Zerstörung von Automobilen. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch. In den sehr erregten Aussagen des vorigen Jahres hatten die Angeklagten drei an das Reich verkaufte Kraftwagen vernichtet. Der Hauptangeklagte, der 46-jährige Schweizer Eugen Köpf aus Reutlingen wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, ein anderer erhielt vier Monate Gefängnis, ein weiterer ist flüchtig.

Oesterreich in Ungnade

London, 22. Jan. Der österreichische Gesandte in London erklärte in einer Unterredung dem Vertreter des Reuters-Büros, die Entlassung über die in Oesterreich eingetroffenen ungünstigen Nachrichten bezüglich der Pariser Verhandlungen betr. den Kreditplan für Oesterreich sei der Grund der zahlreichen hürmischen Manifestationen zugunsten der Vereinigung mit Deutschland. Die österreichische Regierung strebe danach, diese Bewegung zu überwinden. Infolge der in Oesterreich herrschenden traurigen Lage sehe die Regierung ihre Macht mehr und mehr schwinden.

Die Spaltung in der italienischen Partei in Rom

Rom, 22. Jan. In der gestrigen Sitzung des Sozialistenkongresses wurden bei der Abstimmung 980 028 Stimmen für die Unitarier, 48 783 für die Sezessionisten und 14 695 für die Konzentrationisten abgegeben. 81 Vertreter enthielten sich der Abstimmung. Nach diesem Ergebnis verließen die reinen Kommunisten den Kongreß. Sie begaben sich in einer anderen Saal, um die kommunistische Partei als italienische Sektion der dritten Internationalen zu begründen. Zum Schluß ernannte der Kongreß die Mitglieder der Parteileitung und bestellte Serrati als Direktor des „Avanti“. Mussani erklärte der Präsident den Kongreß für geschlossen.

Rinne von Italienern besetzt

Rom, 22. Jan. Infolge der letzten Ereignisse hat die Regierung von Rom den General Ferrario erlucht, die Stadt militärisch besetzen zu lassen (aufgrund des Artikels 7 des Abkommens von Abbazia.) Infolgedessen sind gestern 700

Carabinieri und 150 Mann Infanterietruppen in Fiume eingetroffen. Die Bevölkerung hat ihnen einen sehr freundlichen, ja sogar einen jubelnden Empfang bereitet.

Weitere Erhöhung der Postgebühren

Ein vorläufiger Entwurf

Berlin, 22. Jan. Im Reichspostministerium wurde gestern und heute mit dessen Vertreter unter Vorsitz des Reichspostministers der notwendig gewordene vorläufige Entwurf eines Post- und Telegraphengebühren-Gesetzes durchberaten. Nach diesem dem Reichsrat und Reichstag vorzulegenden Entwurf beabsichtigt der Reichspostminister u. a. folgende neuen Gebührensätze vorzuschlagen:

Für Briefe bis 20 Gramm 40 A; über 20—250 Gramm 1.20 M.; für Postkarten 1 A; für Drucksachen bis 50 Gramm 20 A; über 50—100 Gramm 40 A; über 100 bis 200 Gramm 60 A; über 250—500 Gramm 80 A; über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 1 M.; für Geschäftsbriefe ebenso Mischsendungen bis 250 Gramm 60 A; über 250—500 Gramm 80 A; über 500—1000 Gramm 1 M.; für Warenproben bis 250 Gramm 60 A; über 250—500 Gramm 80 A; für Päckchen bis 1 Kilogramm 2 M.; für Pakete in der Postzone bis 5 Kilogramm 3 M.; über 5—10 Kilogramm 6 M.; über 10—15 Kilogramm 12 M.; über 15—30 Kilogramm 24 M.; in der Fernzone entsprechend 4 M., 8 M., 16 M. und 24 M. Beabsichtigt ist ferner die Ausföhrung einer Mindestjahresgebühr im Zeitungsbetrieb von 1.80 Mark. Für die Jahresnummer sowie die künftige Erhebung der Post, wenn die Verpadung der Zeitungen an Stelle des Verlegers besorgt wird, daraus erwachsenden Selbstkosten. Auch die Postgebühren erfahren eine Erhöhung von 10 bis 20 A. Die Vorkosten für Telegramme soll künftig betragen bei gewöhnlichen Telegrammen 30 A (Mindestgebühr 3 M.), bei Pressetelegrammen die Hälfte dieser Sätze.

Die neue Post- und Telegraphengebührenvorlage beabsichtigt, das große und durch die vom Reichstag genehmigten neuen Personalausgaben noch gesteigerte Defizit der Reichspostverwaltung zu verringern, das für 1920 mit einem Solldefizit von 2,9 Milliarden Mark abschließt. Dieses Defizit wird nach den bisherigen Rechnungsergebnissen voraussichtlich auf 3 1/2 Milliarden Mark erhöht; für 1921 wird es sich auf 4 Milliarden Mark mehr Entnahmen erzielt werden, um so das Maßliche zu erreichen, da sich das ganze Defizit nicht decken läßt. Die Verringerung der Betriebsausgaben durch Einschränkung des Personals und durch Vereinfachung der Organisation der Verwaltung ist teilweise durchgeführt und wird weiter betrieben.

Verstärkte polnische Rüstungen?

Kopenhagen, 23. Jan. Ein Moskauer Funkpruch meldet: Laut Nachrichten aus Danzig treffen dort täglich Truppen mit Artillerie, Munition, Minenwerfern und Velleidung für die polnische Armee ein, welche mit feierhafter Gile unter Leitung französischer Offiziere reorganisiert wird. Der Bestand der Artillerieregimenter wird von 6 auf 9 Batterien vergrößert. Zahlreiche englische Firmen haben von der polnischen Regierung Lieferungsbestellungen für Stiefel erhalten.

Rückgang der englischen Vergarbeiterlöhne

London, 23. Jan. Nachdem die Kosten der Lebenshaltung für die Arbeiterfamilien im Januar um 4—5 Punkte gegenüber im Dezember zurückgegangen sind, kürzte die Regierung die Vergarbeiterlöhne ab 1. Februar um 2 Schilling pro Woche.

Niederlage der Petersburger Kommunisten

Riga, 22. Jan. Laut Petersburger „Pravda“ haben die Kommunisten bei den Wahlen der Revisionskommission in den Petersburger Fabriken und Werkstätten eine völlige Niederlage erlitten. So wurden 3 V. in drei Fabriken 77 Parteiloze und bloß 15 Kommunisten gewählt.

Das Opfer der Viehadlieferungen

Auslose Proteste

Der Reichsregierung sind, wie aus Berlin berichtet wird, aus allen Teilen des Reiches von den verschiedensten Behörden, Körperschaften, Vereinigungen und Gemeindevereinigungen Proteste-erklärungen gegen die Ablieferung von Milchkuhen und tragenden Tieren an die Entente in so hoher Zahl eingegangen, daß eine Einzelantwort unmöglich ist. Alle Erklärungen geben übereinstimmend ihrer ungeheuren Sorge und Befürchtung Ausdruck, die im ganzen deutschen Volk einmütig geübt wird, gegenüber den seitens der Entente angemeldeten hohen Forderungen auf Ablieferung von Tieren. Ganz besonders werden die großen Gefahren hervorgehoben, die für die Gesundheit des Volkes aus der Ablieferung von Milchkuhen und tragenden Tieren entstehen werden. Die Reichsregierung teilt durchaus in die den Erklärungen niedergelegte Auffassung; sie hält es für ihre höchste Pflicht, alles zu tun, um das deutsche Volk vor den drohenden Gefahren zu bewahren.

In den Verhandlungen, die in Paris vor der Reparations-Kommission über diese Viehadlieferungen stattgefunden haben, hat die Deutsche Regierung durch eine Fachkommission, deren namhafte Sachverständige auf dem Gebiete der Landwirtschaft, Volkswirtschaft und Volksgesundheitspflege angetreten, in nachdrücklicher Weise in mehrtägigen Verhandlungen die deutschen Interessen vertreten. Wenn die deutsche Regierung am Ende der sachlichen Verhandlungen sich hat entschließen müssen, einem vorläufigen der Öffentlichkeit mitgeteilten Abkommen zuzustimmen, das die endgültige Entscheidung über die Frage zeitlich zurückgestellt, so war sie dabei von der Heberzeugung geleitet, daß nach Lage der Verhältnisse ein günstigeres Ergebnis derzeit ausgeschlossen sei. Das vorläufige Abkommen verlangt von dem deutschen Volk schwere Opfer. Es liegt im allgemeinen Interesse der Nation, den ehelichen Versuch zu machen, das Opfer zu bringen.

Landwirtschaftl. Umschau

Die Nachrichten der Produzentenbörse lassen einen klaren Geschäftsgang erkennen. Die Börse pflegt das beste Barometer der wirtschaftlichen Verhältnisse zu sein. Wenn nun heute, in einer Zeit der stärksten Bedürfnisse, auf dem Gebiet des Nahrungsmittelhandels von einem schlechten Geschäftsgang berichtet wird, von schlechtem Absatz der Ware, so muß da etwas nicht stimmen. Freilich muß man dabei verstehen, hinter die Kulissen zu schauen und zwischen den Zeilen der Börsenberichte zu lesen. Das kapitalistische Grundgesetz, von dem auch die Börse regiert wird, lautet „Angebot und Nachfrage“. Aber es ist nicht immer so, daß ein schwaches Angebot nur deshalb vorliegt, weil keine Waren da sind oder daß die Nachfrage gering ist, weil keine Bedürfnisse vorhanden sind. Das können wir heute deutlich erkennen. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen heute in Deutschland sehr groß ist. Trotzdem wird wenig gehandelt. Der Grund liegt darin, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht mit der Preisgestaltung in volkswirtschaftlicher Hinsicht Hand in Hand ging. Die Gegner der freien Wirtschaft haben darauf vorher schon hingewiesen, leider vergeblich. Nun ist es so, daß die Händler der Landwirtschaft die verlangten Preise nicht bezahlen können, da die Kaufkraft der Allgemeinheit nicht einen sicheren Absatz sichert. Es ist also in der Praxis der gleiche Zustand festzustellen, wie unter der Zwangswirtschaft, nur von der andern Seite her. Die freie Wirtschaft ist zu einer Zwangswirtschaft der Produzenten gegen die Verbraucher geworden. Die Erzeuger hoffen ihre Waren trotz der hohen Preise absetzen zu können, an die Reichen natürlich, und da die Konkurrenzmöglichkeit des Auslandes infolge der Valuta ausscheidet, so haben die Erzeuger die Diktatur über die Lebensmittel in ihren Händen. Es besteht die Gefahr, daß diese Diktatur der Landwirtschaft noch zu einer schlimmen Katastrophe führt, um so eher, als die Maßnahmen der bürgerlichen Regierung immer mehr und mehr sich als Versager herausstellen. Kompletter Wahnwitz aber ist es, wenn gewisse großkapitalistische Kreise die Forderung einer Gleichstellung mit den Weltmarktpreisen erheben. Zunächst ist die Frage, ob dann überhaupt die Produktion so wesentlich steigern wird, als dies notwendig ist, daß wir nicht mehr so sehr auf Einfuhr angewiesen sind; die Anreizpolitik durch Bewilligung höherer Preise hat aber bisher noch nie die Produktion wesentlich gesteigert. Vor allem aber würde eine Gleichstellung mit Weltmarktpreisen eine schwere Erschütterung der gesamten Volkswirtschaft herbeiführen, Lohnkämpfe, Streiks, neue Steuern, Vermehrung des Papiergeldes wären die naturnotwendige Folge. Aber auch für den Landwirt, namentlich für unsere bäulischen Kleinbauern, wäre dies verhängnisvoll; er würde dadurch abhängig von den großen Schwankungen des Weltmarktes und der Spekulationen der großen Getreidehändler in Amerika.

Auf der andern Seite bleibt es bedauerlich, daß große Mengen von Getreide, insbesondere Gerste, zu Zwecken verwendet werden, die nicht der eigentlichen Ernährung dienen, z. B. zur Herstellung von Kolbier. Die Folge davon ist, daß die aus Gerste hergestellten Nahrungsmittel, insbesondere Malzgetraut für Kinder und Kranke und stillende Mütter, nicht genügend und viel zu teuer vorhanden sind.

In Arbeiterkreisen wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Erfassung der Landwirtschaft durch Steuern eine ungenügende sei. Aus Oldenburg wird nun von einer Kinder- und Herdentsteuer berichtet. Der Ertrag wird auf 13 Millionen geschätzt und soll für Siedelungszwecke, künstlichen Dünger und ähnliches verwendet werden. Kleinbetriebe, die nur zwei Rinder oder nur Arbeitspferde besitzen, sind von der Steuer frei. Es erhebt sich nun die Frage, ob nicht auch bei uns in Baden eine ähnliche Steuer von Nutzen wäre. Hierbei wäre aber zu berücksichtigen, daß wir nicht wie Oldenburg eine stark Viehzucht besitzen; nur in einigen Teilen des Landes (Schwarzwald, Saar, Seegegend) sind nennenswerte Betriebe dieser Art vorhanden; oh, also eine derartige Steuer für unsere bäulischen Finanzände in Betracht käme, scheint zweifelhaft zu sein. Ein richtige und den modernen Preisverhältnissen angepaßte Steuerreinhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe scheint uns wichtiger und auch gerechter zu sein.

Eine der hervorragendsten Fragen der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung ist die des künstlichen Düngers. Daß eine stärkere Belieferung notwendig ist, darüber herrscht kein Zweifel. Nur steht dem im Wege, daß die Preise für künstlichen Dünger außerordentlich gestiegen sind. Im Hinblick auf die zur Zeit schwebenden Erörterungen in dieser Frage ist es nun von Belang zu erfahren, daß sämtliche an der Herstellung und Verkauf von Stickstoff interessierten Werke eine Stickstoffgesellschaft gegründet haben; das Aktienkapital beträgt 500 Millionen Mark. Man will durch Gewährung von Kredit der Bezug erleichtern. Wir möchten die Landwirte vor dieser Spekulation des Kapitals warnen. Die Landwirtschaft braucht keine Kredite, sondern Dünger zu einem angemessenen Preis. Auf der anderen Seite aber hat man von dieser Aktion den Eindruck, als ob das Stickstoffkapital schleunigst den Nachweil erbringen möchte, wie sehr es für die Belieferung der deutschen Landwirtschaft eintritt, weil im Falle des Versagens dieser volkswirtschaftlichen wichtigen Industrie man eine Sozialisierung verlangen könnte. Zweifellos ist es die Furcht vor der Sozialisierung, die plötzlich zu dieser „Akkumulation“ des Stickstoffkapitals geführt hat. Nebenbei aber bietet sich Gelegenheit, durch

mehre Remonte etwa fahrdicht? Sie ist ein Weichenerzeugnis...
Für mehrere Frauen
habe ich einen Spandolch...
Schlechte fahrdicht, als er die Stellung erhielt. Der

Die Druckkosten

Solche Kreditlieferungen einen Einfluß auf die Landwirtschaft selbst zu bekommen. Möglicherweise sind dabei sehr großzügige Pläne des Kapitals mit im Spiel. Man wird also gut daran tun, diese Gesellschaft im Auge zu behalten.

Auch sonst könnte man der Regierung etwas mehr Energie und Aufmerksamkeit für derartige Fragen wünschen. In der Tschecho-Slowakei geht man anders an diese Dinge ran. Dort hat der Staat allen Großgrundbesitz beschlagnahmt. Der Grundbesitz der Angehörigen der habsburgischen Dynastie wird entschädigungslos übernommen. Der Preis für die übrigen Güter wird von der Regierung bestimmt. Welche Folgen die agrarische Politik der Reichsregierung hat, zeigt eine Meldung aus Ostpreußen, wo der Vorstand des deutschen Landarbeiterverbandes sämtliche Taxen auf den Gütern gekündigt hat, so daß in Ostpreußen eine starke Landarbeiterbewegung bevorsteht. Die deutschen Landwirte mögen sich heiligen mit der Masse des Proletariats gut stellen, in ihrem eigenen Interesse. Denn es kann auch wieder anders werden. So wird aus Amerika gemeldet, daß die Getreidepreise stark zurückgingen. Argentinien hat den Ausfuhrzoll für Weizen aufgehoben. Die Ernte in Kanada wird als glänzend bezeichnet. Dabei ist die Anbaufläche für Weizen in Amerika um 2 Millionen Acres gestiegen. Dazu kommt, daß allmählich auch die Frachtkosten geringer werden. Alles das zusammen weist darauf hin, daß es uns schon bei einem geringen Steigen der Valuta möglich sein würde, Weizen zu kaufen, der weit unter dem deutschen Schieberpreis liegt, vielleicht sogar unter dem Kommunalverbandspreis. Die Folge davon wäre die Möglichkeit einer überseischen Konkurrenz. Und daß dann die deutsche Landwirtschaft nicht wieder durch Schutzzölle geschützt wird, d. h. ihr Profit funktioniert wird, das wird der Wille aller Konsumenten sein. Dann wäre es möglich, daß sich an manchem deutschen Bauern das alte Sprichwort bewahrheitet: Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.

Briands Erklärungen über die Wiedergutmachung

Paris, 22. Jan. In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte Ministerpräsident Briand u. a.: Wir gehen morgen in eine neue Konferenz, in eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Zur Vertretung der Interessen Frankreichs auf der Konferenz der Alliierten müssen die Vertreter Frankreichs Handlungsfreiheit haben. Seit zwei Jahren hat Frankreich keine Beziehung seiner Güter verloren. Wenn Deutschland mit seinen unversehrten Bergwerken und Fabriken sich alle Weltmärkte öffnen könnte, wären diejenigen, die es angegriffen hat, im Verfall. Das französische Volk erwartet von seinem Parlament und seiner Regierung, daß sie ihm den Sieg und die Ergebnisse des Sieges zum Bewußtsein bringen. Heißt das systematische Anwendung von Gewalt? Nein! Frankreich, gegen das mit Diebstahl, Verwüstung und Plünderung vorgegangen worden ist, das mit Blut bedeckt ist, erklärt sich trotz seiner Macht bereit, über das Unmöglich, das man ihm entgegenhält, zu diskutieren. Ich beabsichtige, bei den Alliierten durchzusetzen, daß unmittelbare Ergebnisse erreicht werden, die es Frankreich möglich machen, nicht mehr neue fiskalische Opfer bringen zu müssen. Wir werden in die Konferenz gehen als Gläubiger und wenn der Schuldner nicht für zahlungsunfähig erklärt wird, dann werde ich natürlich nur erwiesene Argumente des Schuldners annehmen. Die Alliierten müssen sich Rechenschaft geben von den finanziellen Möglichkeiten Deutschlands. Es wäre der schlechteste Augenblick, wenn ein Pauschalbetrag die Alliierten für die Zukunft festlegen würde. Deutschland ist augenblicklich auf dem tiefsten Standpunkt angekommen. Wenn wir nicht Vorbehalte für die Zukunft machen würden, würden wir die Özeingefallenen sein. Deutschland arbeitet mit Emsigkeit. Es hat eine ungeheure Produktionskraft. Man muß also sofort provisorische Ergebnisse annehmen und andere für die Zukunft vorbehalten, oder man muß aus der Ungleichheit ersehen, ob es möglich ist, sofort finanzielle Ergebnisse zu erzielen und den Krieg wieder aufzunehmen. Die Alliierten haben das Vorrecht, festzustellen, ob Deutschland alle fiskalischen Anstrengungen gemacht hat, ob es seine Hilfsquellen auch flug umwendet, ob es nicht einen großen Teil seiner Hilfsquellen verheimlicht. Vor dem Krieg gab es 500 000 Beamte in Deutschland, jetzt sind es zwei Millionen. Das wird erspart werden müssen. Während des Krieges hat Frankreich Geld im Ausland geliehen, Deutschland aber nicht. Die Kassen leer sind, so haben sich die Privatbanken bereichert. Deutschlands Privatbanken müssen jetzt dafür

solidarisch sein, daß seine Pflichten erfüllt werden. Die französische Regierung wäre in besonderer Weise leichtfertig, wenn sie nicht alle Mittel erschöpfen würde, bevor sie ihre Zuflucht zur Gewalt nehme. Es wäre gefährlich, seine Zuflucht zur Gewalt zu nehmen ohne Einverständnis mit den Alliierten. Während des Krieges hat man durch Schaffung einer Zentralorganisation besonders günstige Ergebnisse erzielt. Diese Einheit des Handelns muß wieder hergestellt werden. Ich bin überzeugt, daß die Alliierten diese Notwendigkeit einsehen und sich untereinander verständigen werden. Wenn aber die Forderungen festgesetzt sind und wenn die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgesetzt ist, dann muß auch Deutschland dessen sicher sein, daß es dem Zwang entgehen wird, wenn es versuchen sollte, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Anderen Alliierten muß verständlich gemacht werden, daß das im Interesse aller liegt, damit wir eines dauerhaften Friedens teilhaftig werden.

Briand wandte sich dann der inneren Politik zu und erklärte, alle Mitarbeiter der Regierung seien fest entschlossen, weitgehende soziale Reformen durchzuführen. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zum Vatikan sei eine Notwendigkeit. Dem Lob, dem vornehmsten Vorzug bezüglich des Katholizismus Ausdruck gab, stimme er von ganzem Herzen zu, aber der Kanal der auswärtigen französischen Politik könne der Katholizismus nicht werden. Zum Schluß erklärte Briand, er nehme die Tagesordnung an. In dieser Tagesordnung wird die Erklärung der Regierung gefällig. Man habe das Vertrauen zu der Regierung, daß sie die Rechte Frankreichs im Einverständnis mit seinen Alliierten vertreten werde. Die Kammer lehne jeden weiteren Entwurf ab und gehe zur Tagesordnung über. — Diese Tagesordnung wurde mit 476 gegen 68 Stimmen angenommen. Darauf verlagte sich die Kammer bis Dienstag.

Kein Streik der Eisenbahner

Wie bereits kurz gemeldet, hat der Deutschen Eisenbahnerverband — die größte der im Sechseckerausschuß vertretenen Organisationen — am 18. Januar seinen erweiterten Vorstand erneut nach Berlin berufen. Nach einem umfassenden Bericht der Vertreter des Sechseckerausschusses über den Gang der Verhandlungen und über die großen Schwierigkeiten, die neue Verhandlungen zur Unmöglichkeit machen, wurde beschlossen, ohne Diskussion in geheimer Abstimmung zu dem Verhandlungsergebnis Stellung zu nehmen. Von den 74 abgegebenen Stimmen waren 51 für die Annahme der im Verhandlungsweg erzielten Zugeständnisse, 20 für Streik und drei Zettel waren unbeschriftet. Damit ist die Entscheidung gegen den Streik gefällt. Die Abstimmungen der übrigen drei Organisationen werden kaum ein anderes Resultat bringen.

Im Anschluß an die Debatte der Verhandlungen zwischen Eisenbahner und Reichsregierung wenden sich die Führer der Eisenbahnerbewegung mit einem eingehenden Aufruf an die Mitglieder der Organisationen. Dieser erscheint in einem Flugblatt mit der Überschrift: „Ein Wort der Aufforderung“. Eindringlich wird darin auseinandergesetzt, daß der Erfolg zwar keinen rektosen Sieg bedeutet, aber doch ein ganz annehmbares Resultat gezeitigt habe. Es werden drei Fragen in dem Flugblatt eingehend beantwortet, und zwar: 1. Was sollte durch die Bewegung erreicht werden? 2. Was wurde erreicht? 3. Konnte durch eine Arbeitsniederlegung im Augenblicke noch mehr erreicht werden? Zur Beantwortung der letzten Frage wird gesagt: Niemals dürfen im falschen Glauben an die eigene Ueberfälligkeit die errungenen Erfolge in eine Niederlage umgewandelt werden. Hier den rechten Zeitpunkt zu erkennen, wenn das Kampfgeld sich wenden kann, sei Sache einer klügelnden Führung. Denn nicht sei im Leben verhängnisvoller als die Ueberfälligkeit der eigenen Kräfte.

Ueber die Aussichten eines eventuellen Streiks wird ausgeführt, daß ein jetzt einsetzender Eisenbahnerstreik nicht nur gegen Regierung, Parlament und öffentliche Meinung geführt werden müßte, sondern vor allem auch gegen Millionen von Volksgenossen, die mit den Eisenbahnern sympathisieren, so lange sich Reichsregierung und Reichstag ablehnend verhalten. Jetzt aber, wo ersichtlich verhandelt worden sei und erhebliche Zugeständnisse vorlägen, würde der Streik nicht verstanden werden, und deshalb alle offenen und verdeckten Gegner auf den Plan rufen. Darum gebiete die Klugheit, entschlossen den für jetzt erkannten Weg zu beschreiten.

Zum Schluß heißt es, daß nach der übereinstimmenden Meinung von allen an der Bewegung beteiligten Gemäßigten Führern der Verhandlungsweg völlig erschöpft und ein anderes und besseres Resultat zur Stunde nicht mehr zu erzielen ist. Es wird deshalb an die Mitglieder appelliert, das vorliegende Resultat mit ruhiger Ueberlegung und unter Würdigung der Kirche liegt auf der anderen Seite der Straße, etwa zwanzig Schritte weiter. Der kleine Kirchhof ist nur von einer niedrigen Mauer umgeben, und die Beisetzsteine sind so zahlreich, daß sie ein Plaster bilden, in das der Rasen schöne grüne Bielede gezogen hat. Die Kirche ist in den letzten Jahren der Regierung Karls X. neu aufgebaut worden. Das gewölbte Holzdach beginnt oben schon recht morsch zu werden, und hier und da zeigen sich dunkle Vertiefungen in seinem blauen Anstrich. Ueber der Tür befindet sich anstatt der Orgel ein Chor für die Männer, zu dem eine Wendeltreppe führt. Durch die einfachen Fenster fällt das Licht schräg auf die Bänke, die unten an den Wänden entlang stehen, und hier und da ist ein Schild angebracht, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben steht: „Wahl des Herrn Soudhois“. Wo die Kirche schmaler wird, steht dem Betrachter gegenüber ein Bild der Maria in einem Mantel und einem Schleier mit silbernen Sternen ihre Wangen sind so grell bemalt, daß sie einem Gegenbild der Sandwichtin gleich. In der Mitte, am Ende des Schiffes, liegt der Hochaltar, über dem zwischen vier Leuchtern eine Kopie der heiligen Familie hängt, ein Geschenk des Ministers des Innern. Die Choräste aus Nichtenholz sind niemals gestrichen worden.

Der Marktplatz von Jonville wird fast zur Hälfte von der Markthalle, das heißt von einem Biegeloch, das auf etwa zwanzig Balken ruht, eingenommen. Die Mairie, nach den Zeichnungen eines Pariser Architekten erbaut, gleicht einem griechischen Tempel. Sie hat im Erdgeschoß drei ionische Säulen, im ersten Stock eine Galerie, die um das ganze Haus führt, und oben im Obergeschoß, als Krönung des Ganzen, den gallischen Hahn, der eine Krone auf das Gefäß trägt, mit der anderen die Woge der Gerechtigkeit hält.

Aber weit mehr noch als die Mairie lenkt die Apotheke des Herrn Soudhois, die gegenüber der Herberge zum „Goldenen Löwen“ liegt, den Blick auf sich. Besonders des Abends, wenn die Lampe angezündet ist, und die beiden rot und grünen Gläser, die die Umkleeschmüden, ihr farbiges Licht über die Straße werfen, kann man dann zwischen ihnen, wie von bengalischem Licht umflammt, den Schatten des Herrn Soudhois erkennen, der sich mit dem Ellbogen auf sein Knie stützt. Sein Haus ist von oben bis unten mit Plakaten und Anpreisungen bedeckt, in allerlei Schriften und Farben. Da werden Mineralwasser von Vichy, Selters und Borege, blutereignen Tees, Medizin Raspail, arabisches Nachahmt, Pastillen von Darcey, Pasten von Regnaud, Bandagen, Räder und Gesundheits-

digung aller Umstände zu prüfen, woraufhin der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß der Standpunkt der Führer gebildet wird. Das Flugblatt, das jetzt in diesen tausend Exemplaren im Land hinausgeht, wird zwar auch nicht reiflose Zufriedenheit schaffen, aber es darf erwartet werden, daß die Aufklärung zur Entspannung der Lage beiträgt.

Zur Nachfolgerchaft Legiens

Wie bereits berichtet, hat der Bundesausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes anstelle des verstorbenen Karl Legien den früheren Vorsitzenden des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Theodor Reipart, zum vorläufigen Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gewählt. Als Nachfolger? Die Frage war deshalb auf allen Lippen, weil viele glaubten, es gehe den Gewerkschaften nach Legiens Tod wie der Sozialdemokratie nach Babels Pöngang. Aber die Gefahr der Spaltung der Gewerkschaften ist beizeiten von den Arbeitern erkannt worden, deshalb erlöst worden, weil nicht nur Reipart, sondern Tausende von Arbeitern heute im Geiste Legiens handeln werden. Die Frage: Lenin oder Legien? ist von der Masse der deutschen Arbeiter bereits zu Gunsten Legiens entschieden. Daran werden auch die Demagoguenhünstlichen wie der Offener Brief der Kommunisten und ähnliches nichts ändern.

Zur Abstimmung über das Sperrgesetz

(Gesetz zur Sicherung einer einheitlichen Beamtenbesoldung), dessen Ergebnis über die Abstimmung der badischen Reichstagsabgeordneten wir kürzlich veröffentlichten, teilt uns Herr Reichstagsabg. Jensenmann-Buchfal mit, daß auch er mit Ja gestimmt habe.

Deutsche Arbeiter in der Fremdenlegion

Das Pariser Blatt „L'Humanité“ veröffentlicht einen Brief aus Algier, in dem die elende Lage der deutschen Arbeiter geäußert wird, die von französischen Werbemännern zum Eintritt in die Fremdenlegion verlockt worden sind. Es handelt sich um eine Anzahl von revolutionären Arbeitern, die während der Kämpfe im Ruhrgebiet vor den Regierungstruppen ins besetzte Gebiet flüchteten, wo sie von den französischen Militärbehörden entworfen wurden. Viele von ihnen unterschrieben damals ein Verpflichtungsschreiben, dessen Inhalt sie nicht kannten. Man hätte ihnen hohen Lohn versprochen und ihnen erklärt, sie würden bei den Arbeiten zum Wiederaufbau Nordfrankreichs verwendet werden. Dann wurden sie nach Afrika gebracht, wo man sie scheinungsweise in die Fremdenlegion einreiste. Alle Proteste der auf so schamlose Weise betrogenen deutschen Arbeiter haben bis jetzt nichts gebracht.

Pirjächischen der Gegenrevolution

Zu den Enthüllungen, über die vor einigen Wochen in Erfurt ausgehenden Waffenschließungen bringen die Zeitungen noch einige Einzelheiten: Der verhaftete Waffenmeister Keil machte bei seiner Vernehmung folgende Angaben: Durch den Fahrradhändler Arnold, Meyfahstraße in Erfurt, lernte er vor etwa neun Monaten den Hauptmann v. Frankenberg kennen. Frankenberg beauftragte den Keil mit der Beschaffung von 500 Pirjächischen und 125 000 Patronen mit Strahmantelgeschossen. Mit der Herstellung wurde die Waffenfabrik Rischner in Jella (Schüringen) beauftragt. Frankenberg ersetzte dem Keil ein „formunwürdiges Aufstandsband“ in Thüringen, von welchen er durch Spittel Kenntnis erhalten habe. Zur Arbeit der geplanten Aufstände sollten die Pirjächischen dienen, an der besten Munition waren 80 000 Patronen durch die Firma Gustav Genschow u. Co. in Durlach inzwischen bereits geliefert und bei der Firma Haupt, Erfurt, Johannesstraße 159, gelagert worden. Abgehakt wurde Keil beim Abschluß des Schiebergeschäftes mit der Reichswehrhandelsfirma, die für Frankenberg 25 000 Gewehrteile und 100 000 Patronen lieferte. Als die Festnahme und Untersuchungen begannen, ist der tapferer Hauptmann ausgerissen und verjagte, seine in der Eile vergessenen Papiere durch die Frau eines Genießungsgenossen aus seiner Wohnung verschwinden zu lassen. Aus den vorgefundenen Papieren geht hervor, daß Frankenberg in Verbindung mit dem Kaufmann Graul, Erfurt stand, welcher von Frankenberg mit der Beschaffung von folgenden militärischen Ausstattungsgegenständen beauftragt wurde: 5000 Militärkoffer, 5000 Brotbeutel, 2000 Feldflaschen, 15 große Feldbänke, 1 komplette Großmunitition, 100 000 Meter Feldtabelle (beim Eintreffen der Behör-

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Bis 1895 gab es keine fahrbare Straße nach Jonville; zu jener Zeit stellte man einen Gemeindevogel her, der die Straße von Abberville und die von Amiens verbindet, und der von einigen Fuhrleuten benutzt wird, die von Rouen nach Flandern hinein wollen. Aber trotz der besseren Verkehrsmöglichkeit blieb Jonville in seiner Entwicklung stehen. Anstatt die Kultur der Acker zu verbessern, blieb man bei der Weidwirtschaft, und das träge Dorf hielt sich vom Felde fern und zog sich dicht am Fluße entlang. Und da sieht man es liegen, langgestreckt wie ein schlafiger Kuhhirt, der sich am Wasser zur Ruhe gelegt hat.

Eine mit jungen Pappeln bepflanzte Chaussee führt in gerade Linie zu den ersten Häusern des Dorfes. Diese sind alle von Gärten umgeben und haben große Höfe mit Wirtschaftsgeschäften und hohen Bäumen, unter denen allerhand landwirtschaftliches Gerät liegt. In den Zweigen hat man eine Sichel aufgehängt, und am Stamme lehnt vergessen eine Leiter. Die Strohdächer sehen aus wie zu große Pelzklappen, die man über das Gesicht gezogen hat, und bedecken noch ein Drittel der niedrigen Fenster, deren kleine, runde Scheiben in der Mitte bieder sind als die Böden von Flaschen. An die getünchten Mauern, die von schwarzen Balken diagonal durchzogen sind, klammert sich hier und da vielleicht ein dünner Birnbaum, und an den Türen hat man niedrige, bewegliche Gatter angebracht, um die Hüner abzuhalten, die auf der Schwelle in Fieber gewichte Brotkrumen picken. Weiterhin werden die Höfe immer enger, die Häuser rücken dichter aneinander, und die Gassen verschwinden. Aus einem Fenster winkt an einem Besenstiel ein Strauß von Farntkraut; dort liegt auch die Schmiege und die Stelmacherei, vor der zwei oder drei neue Wagen stehen, die den Weg versperrten. Hier sieht man durch ein Gitter ein weißes Haus hinter einem runden Rasenplatz, auf dem ein kleiner Liebesgott steht, der sich mit dem Finger den Mund verstopft. An der Tür glänzen die Schilder, und zu beiden Seiten der Freitreppe stehen gußeiserne Vasen. Dies ist das Haus des Notars, das schönste der ganzen Gegend.

scholaden empfohlen über den ganzen Laden zieht ein großes Schild, auf dem in goldenen Lettern steht: Soudhois, Apotheker. Und innen im Laden, hinter den Wägen auf der Theke, wo über einer Glasür das Wort „Laboratorium“ zu lesen ist, da steht es noch einmal in goldener Schrift auf schwarzem Grunde: Soudhois.

Dies sind aber auch alle Sehenswürdigkeiten in Jonville. Die einzige Straße, die nicht länger ist, als ein Pfaffenstich reicht, und die nur wenige Läden besitzt, hört bei einer Biegung des Weges plötzlich auf. Wenn man sie rechts liegen läßt und etwas weiter geht, erreicht man bald den Kirchhof. Diesen hat man zur Zeit der Cholera vergrößern wollen und die Mauer zum Teil niedrigergerissen, um einen angrenzenden Acker hinzuzunehmen. Aber dieser neue Teil ist doch fast unbenutzt geblieben, und die Gräber drängen sich wie früher in der Nähe des Eingangs. Der Totengräber, der zugleich Küster ist und deshalb aus den Toten des Dorfes doppelten Gewinn zieht, hat nun das brachliegende Stück Erde dazu benutzt, Kartoffeln darauf zu bauen. Aber von Jahr zu Jahr wird sein Acker kleiner, und wenn eine Epidemie ausbricht, dann weiß er nicht, ob er sich über die Sterbefälle freuen oder über die neuen Grabstätten ärgern soll.

„Sie nähren sich von den Toten, Soudhois!“ sagte eines Tages der Herr Parter zu ihm.

Dieses dunkle Wort brachte ihm zum Nachdenken und sehr seinem Treiben für einige Zeit ein Ziel; aber heute hat er noch wie vor seine Krallen und leidet immer, daß ihr süßes Wachstum ganz natürlich sei.

Seit den Ereignissen unserer Erzählung hat sich nichts in Jonville geändert. Die dreifarbige Welterfahre aus Woch des Rodewarenhändlers flattern noch heute die bunten Kastuntreifen. Die Präparate des Apothekers verweseln immer mehr in ihrem rüben Spiritus und über dem Haupteingang zur Herberge zeigt der „Goldene Löwe“, der bei jedem Regen mehr verblaßt, noch immer seine drollige Pudelgestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Erwartung...
 15 komplette Kernbrücken, 5 Min-
 3 Sanitätswagen, Sanitätsmaterial für 3000 Mann,
 Fernsprecheinrichtungen usw. Für jeden einzelnen
 waren Namen vereinbart.
 Kranenberger hat sich natürlich verdrückt. Er scheint sich
 nach dem Freilass für Gegenrevolutionäre, dem „Ordnungs-
 Staat“ Bayern, in Sicherheit gebracht zu haben.
 Der „Vorwärts“ schreibt noch: Merkwürdig ist aber auch,
 daß die „radikalen“ Arbeiter der Thüringer Waffenfabriken,
 die unter der „revolutionären“ Führung der Gothaer Kommuni-
 sten stehen, die Kontrollrechte, die ihnen das Ver-
 tragsverhältnis gibt, nicht einmal dann ausüben
 wollten, wenn es gilt, die Produktion von Waffen zu ver-
 hüten, die gegen sie selbst losgehen sollen. Die Arbeiter unter
 den Kommunisten wissen doch sonst immer Wunderdinge zu
 erzählen, die durch eine „revolutionäre“ Betriebskontrolle zu
 erzielen seien. Es müssen schon die von ihnen beschimpften
 demokratischen Organe der Republik auf die „Produktions-
 steigerung“ in der Thüringer Waffenindustrie aufmerksam
 werden, und die „radikalen“ Betriebsräte mit der Nase darauf
 klopfen.

Deutscher Reichstag

Die Novelle zum Einkommensteuergesetz

Berlin, 22. Januar.

Der Gesetzentwurf über die Betriebsbilanz wird ohne Er-
 örterung an den Ausschuss berufen.
 Zur Novelle zum

Einkommensteuergesetz

am 29. März 1920, die zur Beratung steht, nimmt als erster
 Redner

Abg. Reil (Soz.)

das Wort. Er weist einleitend darauf hin, daß, nachdem sei-
 nerzeit infolge der schwierigen Lage Deutschlands die Steuer-
 erhebung mit der größten Hast zustandegebracht werden
 mußte, es kein Wunder sei, daß sich schon sehr bald Ueberdru-
 cken als dringend notwendig erwiesen. Eine solche Notwendig-
 keit sei vor allem eine steuerrechtliche Veränderung zur Vermeidung
 der doppelten Besteuerung des Einkommens vom Jahre
 1920. Namens meiner Fraktion habe ich zu erklären, sagte der
 Redner, daß wir trotz des einseitigen Sturmes unbedingt
 auf dem Boden der Vorlage stehen. Die Besteuerung der
 Beiträge für kulturelle Zwecke und politische Vereine würde
 geradezu einen gesetzwidrigen Unfug bedeuten. Redner tritt
 dem Vorschlag der Regierung, den freien Anteil von 500 auf
 1000 M zu erhöhen, zwar bei, hält ihn aber für bisweilen nicht
 genügend. Was soll außerdem mit den Steuerbefreiungen wer-
 den? Beibehalten konnten sie nicht werden. Am besten wäre
 es, bis zu einem Einkommen von 30.000 M die Steuerbefreiung
 zu streichen. Wenn tatsächlich so viele Kräfte am Werke sind,
 die sich zu schonen, so können wir es nicht verantworten, gerade
 die wirtschaftlich Schwachen bis zum Zusammenbruch bluten
 zu lassen. Was bleibt die energische Durchführung der Beste-
 uerung? Der Finanzminister muß sich auf die Widerstände,
 die Sozialdemokratie, führen. (Proteste des Zentrums und
 der Rechten.) Beim Reichsnotopfer hat es der Abg. Helfferich
 durchgesetzt, daß die Zahlung in Kriegsanleihen
 zum Renditwert gestattet wird, weil er früher verprochen hat,
 daß die Anleihen für Steuerzwecke stets vom Reiche angenom-
 men werden müssen. Die übermäßige Begünstigung des land-
 wirtschaftlichen Besitzes durch das Gesetz stellt den Ertrag des
 Reichsnotopfers in Frage. (Proteste rechts.) Wenn nun
 gar noch eine weitere Begünstigung dazu kommen wird, so ist
 es kein Wunder, wenn Industrie und Kapital denselben Vorteil
 erstreben. Was soll dann aus den Abgaben werden?

Abg. Helfferich (N.): Beim Einkommensteuergesetz ist
 der ganze Weg der Veranlagung viel zu umständlich. Zur
 Zeit seien 55.000 Beamte beschäftigt, die bei weitem nicht ge-
 nügen. Wenn es überall gelingt, die Steuer gleich an der
 Quelle zu fassen, wird sich der Apparat viel einfacher gestalten.
 (Protest und Zuruf der Linken.) Die Linke soll sich doch freuen,
 wenn an diesen Kulturabgaben möglichst alle Parteien mitar-
 beiten. (Erneute Zurufe der Linken, die der Redner mit der
 Bemerkung zurückweist, daß er sich auf Geschäftlichkeiten
 nicht einlasse.) Wenn der Vordränger behauptet, unter seiner
 Helfferichs, Führung hätten die Parteien gegen die Regierung
 im Ausschuss sich für den Abbau ausgesprochen, so sei es aller-
 dings richtig, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des
 Abbaues allgemein gut gewesen sei. So wenig man an einem
 Kaiserwort zweifeln dürfe, so wenig darf das die Republik tun.
 Deshalb sei er für die Notwendigkeit eingetreten, Kriegsan-
 leihen zum Renditwert anzunehmen. Was das Reichsnotopfer

anlange, so sei die Veranlagung noch gar nicht erfolgt. Ge-
 rade die kleinen Leute und den Mittelstand wolle er schützen.
 Für die Besteuerung der Güter wolle er den Betrag als maß-
 gebend angesehen haben, der sich aus dem Ertragnis ergibt.
 Dafür können die anormalen Jahre 1914/19 nicht als maß-
 gebend angesehen werden. (Protest bei der Linken, Zuruf: Kar-
 toffelpreise.) Aber gerade die unfürsorgliche Besteuerung, mit der
 Sie die Butter hinweg genommen haben, bringt uns jetzt die
 indirekten Steuern.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth tritt entschieden dafür ein,
 politische Ausgaben nicht für steuerfrei zu erklären und polemisiert
 gegen Abg. Helfferich, dessen Vorwürfe gegen das Finanz-
 ministerium übertrieben seien. Andererseits nimmt er die von
 dem Abg. Reil angegriffenen Beamten seines Ministeriums in
 Schutz. Solange er an seinem Range stehe, werde es dem Abg.
 Helfferich nicht gelingen, den Weg von den Lasten zu befreien.
 Die ihm das Reich in seiner höchsten Not habe auferlegen müssen.
 Der Minister schildert dann das Zustandekommen des Reichs-
 notopfergesetzes. Er habe sich dabei mit einer Individualisierung
 bei der Veranlagung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes ein-
 verstanden erklärt und es stehe auch alles nach Wunsch in dem
 Entwurfe darin. Zugrunde gelegt seien die Jahre 1908-1919.
 Dem Antrag, die Kriegsjahre ganz steuerfrei zu lassen, könne er
 nicht entsprechen.

Abg. Goppel (Str.) betont die Notwendigkeit eines Ab-
 baues bei der Steuererhebung, aber eines allgemeinen Ab-
 baues, nicht eine Begünstigung Einzelner. Redner erklärt die
 Vereinfachung seiner Partei, im Ausschuss mitzuarbeiten.

Abg. Dr. Herr (U.S.) meint, an dem Bestreben, die Wirkung
 der Besteuerung abzuwachen, nehmen alle bürgerlichen Parteien
 in gleicher Weise teil und selbst das Zentrum arbeitet seinem
 eigenen Minister entgegen. Man werde dem Zentrum in Zu-
 kunft mit besonderem Mißtrauen begegnen müssen. Redner ver-
 langt die Niederlegung der Steuererträge im Interesse der
 kleinen Ertrilgen und frische Durchführung der Besteuerung, wie
 das auch in den anderen Ländern Europas in viel höherem Maße
 der Fall ist.

Abg. Feder-Hessen (D.) appelliert an das Haus, die Be-
 ratungen rasch und sachgemäß zu führen, damit man endlich wie-
 der einmal zu einer ordentlichen Entscheidung komme. Nach
 der Doppelbesteuerung für 1920 wegfallen müsse, sei eine Not-
 wendigkeit.

Abg. Dittels (Komm.) polemisiert gegen die Sozialdemokra-
 tie, die das Gesetz hätte mitmachen helfen und die jetzt darüber
 lamentieren.

Abg. Rohmann (Dem.): Neue indirekte Steuern halten wir
 für unmöglich. Ebenso sind wir gegen eine Erhöhung der Ein-
 kommensteuer.

Abg. Dr. Heim (N.): Für die kinderreichen Familien rei-
 chen die Steuererleichterungen nicht aus. Daß die Regierung
 aber auch die Steuererleichterungen für gemeinnützige und wohltätige
 Vereinigungen gleichzeitig mit der für politische Vereini-
 gungen streichen will, heißt doch das Kind mit dem Bade aus-
 schütten. Die ganze Gesetzgebung trägt den Mangel der raschen
 Arbeit. Daran ist auch die Sozialdemokratie trotz aller Ent-
 scheidungen, die sie heute bekundet, mitschuldig. Die Angaben der
 Linken über die zu große Begünstigung der Landwirtschaft stimmen
 nicht. Die Bewertung des Grundbesitzes auf Grund der
 bisherigen Praxis ist ungeeignet, solange nicht eine Landwert-
 stungstabelle geschaffen wird. Reichstümer hat die Landwirtschaft
 mit wenigen Ausnahmen nicht erworben, aber sie hat ihr Ver-
 mögen nicht ins Ausland vertrieben können. Es ist eine Re-
 vision der ganzen Gesetzgebung erforderlich.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth betont: Gerade gegen die
 Angriffe der Linken über zu große Begünstigung der Landwirt-
 schaft lege er großen Wert auf ein Sachverständigen-
 urteil. Wenn das bayerische Finanzamt einen Fehler ge-
 macht habe, so habe es sicherlich nicht nach den Wünschen der
 Reichsregierung gehandelt, zumal schon bei der Veranlagung
 die Prüfung durch Sachverständige vorgesehen sei. Mit Zensur-
 talisation habe die Sache nichts zu tun. Von Finanzdiktatur
 könne keine Rede sein. Der sogenannte Finanzdiktator habe
 lediglich die Aufgabe, die Organisation der Verwaltung im
 Sinne der Sparbarkeit und eines Abbaues der überflüssigen
 Beamtenzahl nachzuprüfen. Schon in den nächsten Tagen
 werde dem Hause ein Gesetzentwurf zugehen, der besonders
 mit den Organisationen aus der Kriegszeit aufträme.

Es folgen persönliche Bemerkungen, in denen
 Reichsfinanzminister Dr. Wirth erklärt, er habe auf
 Grund des Vorwurfs gegen seine Beamten eine Nachprüfung
 ihrer Tätigkeit anstellen lassen. Im allgemeinen sei nichts zu
 beanstanden gewesen, und er stelle sich vor seine Beamten. Poli-
 tische Parteizugehörigkeit werde jedenfalls für ihn kein Hin-
 dernis sein, etwa gegen einen Beamten einzuschreiten.

Die Versammlungs-Referenten

Von Philipp Scheidemann

Im Laufe einer Jahrzehnte umfassenden Praxis als Ver-
 sammlungsredner habe ich mancherlei Erfahrung sammeln kön-
 nen, die ich für alle Interessenten, besonders also für Organi-
 sationsleiter und Versammlungsredner, in Gestalt einiger
 Fingerringe nutzbar machen will. Ich hoffe durch meine wohl-
 gemeinten Ratsschläge den Organisationen und den Rednern
 einen Gefallen zu erwirken.

Da die meisten Referenten sehr wohlhabende Leute sind,
 lege ich mir als Redner bei, wenn du anfragst, ob sie ge-
 neigt sind, in einer Versammlung zu reden. Belegte die Red-
 ners werten verlegend. Es wird jedem Referenten ein be-
 sonderes Vergnügen sein, täglich zehn bis fünfzehn Briefe zu
 beantworten. Das sind durchschnittlich vier bis sechs Briefe für
 Berlin, wenn nicht telegraphische Zusätze und Abgabe verlangt wird,
 worauf von den mit Karte Anfragenden in den meisten Fällen
 ausdrücklich bestanden werden sollte. Ein Redner, der sich von
 den Referenten honorarieren nicht so viel gepart hat, daß er solche
 Ausgaben machen könnte, dürfte eine seltene Ausnahme sein;
 sicherlich taugt er dann auch als Versammlungsredner nicht.

Hat ein angefragter Redner zugesagt, dann nimm den Fra-
 gen zur Hand und stelle fest, mit welchem Zug er ankommen
 kann. Kommt ein Zug mittags um 1 Uhr, ein anderer abends
 um 8 Uhr, dann berufe die Versammlung bestimmt für 7 Uhr
 ein, weil der Referent dahinein ohnedies nichts zu tun hat und
 froh ist, wenn er schon vormittags reisen darf, um in dem zu-
 nächst sehr interessanten Versammlungsort sechs Stunden in
 einem freundlichen Lokal sitzen zu können. Ist es möglich, daß
 der Redner nach der Versammlung, sagen wir um 11 oder
 12 Uhr wieder abreisen könnte, dann ist die Versammlung so
 spät einzuberufen, daß der Redner einen Nachzug bestimmt
 nicht mehr benutzen kann; er wird mit Vergnügen bis zum
 nächsten Morgen bleiben, namentlich dann, wenn sein lauberes
 Gasthaus am Orte ist.

Wenn es irgend geht, schreibe dem Referenten nicht, in
 welchem Saale er reden soll. Der Ort gewinnt sehr an Interesse
 für ihn, wenn er nach seiner Ankunft erst eine Katastrophe aus-
 suchen muß, daran aber kein Versammlungsplatz findet, weil
 grundsätzlich nur im Parteiorgan inseriert wird. Er muß in-
 volgebessert erst einige Lokale besuchen, bevor er die Zeitung fin-
 det, in der die Versammlung angekündigt worden ist. Der-
 artige Fährten wirken auf die Stimmung des Redners überaus
 ungünstig ein. Ich setze als selbstverständlich voraus, daß ein
 Referent nicht durch Abholen am Bahnhof gekränkt wird; durch

das Abholen kommt nach seiner Auffassung des Mißtrauens zum
 Ausdruck, als sei er nicht intelligent genug, sich allein zurecht zu
 finden.

Unter allen Umständen muß dafür gesorgt werden, daß der
 Saal zu Beginn der Versammlung bereits mit Rauch dicht ge-
 füllt ist. Es ist für den Redner lästig, wenn die Rauchwolken
 sich erst während seiner Rede entwickeln.

Ungeheim wichtig ist es, für den Redner den geeigneten
 Platz ausfindig zu machen. Der Redner hat den großen Vor-
 zug, seine Augen während des Sprechens mehr gebrauchen zu
 müssen, als die bedauerlichen Zuhörer. Je nach Tem-
 perament wird der Redner mehr oder weniger schnell in
 Schweiß geraten. Zur Förderung seiner Gesundheit und zur
 Abkühlung ist es deshalb geradezu unerlässlich, ihn so zu stellen,
 daß er fortgesetzt von einem frischen, abfließenden Luftzug be-
 rührt wird. Das was andere Leute unerträglichen Luftzug
 nennen, ist für den Redner direkt unentbehrlich. Gerade des-
 halb will ich aus der Praxis Beispiele anführen, wie nötigen-
 falls nachgeholfen werden kann, wenn die bei unerschwinglichen
 Leuten unbeliebte Zugluft fehlt. Sehr einfach ist das Ver-
 fahren, wenn man seitwärts vom Redner die oberen Fenster-
 flügel öffnet. Ausgezeichnete Zugluft kann auch erzielt werden,
 wenn man den Redner vor einen heruntergelassenen Vorhang
 stellt, den Vorhang aber etwa handbreit vom Boden in die Höhe
 zieht und dann auf der Bühne ein Fenster öffnet. Das
 Publikum merkt dann gar nichts von Zug, der Redner aber hat
 ihn in wunderbarer schnell auf die Füße, den Rücken und den
 Nacken wirkender Weise, so daß er für alle Zeit gegen Hals- und
 Augenentzündungen gefeit ist.

Geradezu unzerstörlich ist es, dem Redner Wasser in
 greifbarer Nähe zu stellen. Das heißt, ihn in direkte Todes-
 gefahr bringen; schließlich trinkt er in erhöhtem Maße wirk-
 lich einen Schluß des saulwarmen Wassers und schießt, vom
 Schläge getroffen, als tote Leiche um. Dann findet die Ver-
 sammlung nicht den gewünschten Abschluß.

Die Pulste, hinter denen ein Redner spricht, sind immer
 sauber, es ist also unfürsorglich, auf sie irgend welche Sorgfalt zu
 verwenden. Der vorige Redner hat den Staub schon mit seinen
 Händen und Rockärmeln abgewischt. Aber es schadet auch gar
 nichts, wenn sich der Redner einmal das zornstührende Gesicht
 im Eifer ein wenig mit Pulstaub beschmiert. Dergleichen wird
 vom Publikum gern gesehen und lenkt die Aufmerksamkeit ein
 wenig von der Hebräe hinweg fröhlicheren Gedanken zu.

Ueberhaupt darf man die Rücksicht auf das Publikum nicht
 vergessen, für das schließlich der Redner da ist, nicht umgekehrt.
 Deshalb keine übertriebene Rücksichtnahme auf den Referenten.
 Kolossale Heiterkeitserfolge kann man erzielen, wenn man den
 Redner von einer allerschwachen Risse herunter reden läßt, die

man leicht so herrichten kann, daß sie zusammenbrechen muß,
 sobald der Redner eine heftigere Bewegung macht. Es wirkt
 ungemein komisch, wenn ein Redner in dem Augenblick ver-
 schwindet, in dem er mit dem Fuße auf den Boden stampft und
 mit der Faust auf das Kalk kopft.

Manche Redner haben die lächerliche Gewohnheit, nach einer
 sachlichen Disposition zu sprechen. Viel amüsanter ist es aber
 für die Versammlungsbesucher, wenn der Redner eine Feld-,
 Wald- und Wiesenrede hält, in der alles wie Kraut und Rüben
 durcheinander serviert wird. Deshalb beachte man die Licht-
 verhältnisse für den Redner! Wenn man dafür sorgt, daß er
 seine Notizen nicht lesen kann, ist die vernünftigerer Rede wahr-
 scheinlich sicher.

Besondere Rücksicht muß übrigens auf gegnerische Ver-
 sammlungsbesucher genommen werden. Weiß man, daß eine
 Versammlung gestört oder gesprengt werden soll, dann muß man
 von vornherein die Maßnahmen so treffen, daß die gärtliche Ver-
 wandtschaft in nächster Nähe des Referenten die besten Plätze
 findet, damit sie den Referenten und dieser sie in gar keiner
 Beziehung mißverstehen kann. Man sollte, wenn es irgend
 geht, die Bühne, auf der der Redner steht, für die Besucher
 reservieren, die sitzen wollen. Ich weiß aus eigener Erfahrung,
 wie angenehm es auf den Redner wirkt, wenn ihm alle paar
 Minuten, bald von links, bald von rechts, eine Faust vor die
 Augen gehalten wird.

Wenn die von mir gegebenen Fingerringe beachtet werden,
 ist jeder Versammlung der Erfolg von vornherein gesichert.

Einem Durchnatzen

Geduldig waren Sie in Aussicht künftiger Ehren,
 dagegen fällt mir gar kein Zweifel an,
 wenn Sie nicht jung ein Lamm gewesen wären,
 wie könnten Sie ein Schöps im Alter sein?

Der ist kein Bürger, der nicht die eigene Sorge oegig i,
 der Not des Allgemeinen.

Staatspolitik

Der Minister des Auswärtigen
 kann sich nicht äußern,
 der Minister des Innern
 kann sich nicht erinnern,
 der Minister des Krieges
 ist nicht der des Sieges;
 nach dem Minister der Finanzen
 muß alles tanzen. Franz Brilspatzer

Der Gesetzentwurf geht sodann an den Steuer-
 ausschuss. Nächste Sitzung Montag mittags 1 Uhr: Fortsetzung
 der heutigen Beratung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Beschaffung von Arbeitsgelegenheit

W.A. Berlin, 22. Jan. Im Hauptausschuss des
 Reichstags wurde heute eine Entschließung des Abg. Koch
 (Soz.) einstimmig angenommen, wonach das Arbeitsministerium
 und die übrigen beteiligten Ministerien erlucht werden sollen,
 mit dem Reichsstatistikamt und dem Reichsstatistikministerium
 über die Beschaffung nutzbringender Arbeitsgelegenheiten zu
 verhandeln. Der Hauptausschuss bewilligte ferner sämtliche
 Positionen über eine Arbeitsvermittlung. Es befan-
 den sich darunter 550 Millionen für die unterstützende und pro-
 duktive Erwerbslosenfürsorge, außerdem 44 Millionen Mark
 erhöhte Reichsbeiträge für die Erwerbslosenfürsorge.

Zentrum und Reichsjarben

Ueber die Stellungnahme der Zentrumsfraktion des Reichs-
 tages zu der von der Deutschen Volkspartei angeregten Volks-
 abstimmung über die Reichsjarben erklärt die Zentrums-
 Parlaments-Korrespondenz, daß die Gründe, die die Natio-
 nalversammlung in Weimar beantragt haben, das Schwarz-
 weis-rot durch Schwarz-rot-gold zu ersetzen, auch heute noch
 von ausschlaggebender Bedeutung sind. Es wird für wün-
 schenswert erklärt, wenn die Deutsche Volkspartei sich entschie-
 den könnte, von ihrer Absicht Abstand zu nehmen, da die Zen-
 trumsfraktion kaum in der Lage sein würde, einem solchen
 Antrage zuzustimmen.

Indische Politik

Die Sattelfestigkeit des Zentrums

Das Zentrum bemüht sich wieder einmal zu beweisen, daß
 es in allen Sätteln gerecht ist, indem es im Landtag folgende
 Interpellation einbrachte:

Welche Gründe haben die Regierung bestimmt, den fu-
 den 18. Januar von der Karlsruher Studentenschaft geplan-
 ten Fackelzug zu verbieten?

Obwohl dem Zentrum, das sehr wohl weiß, daß der Fackel-
 zug verboten wurde, um einen blutigen Zusammenstoß zwischen
 der Arbeiterpartei und den Studenten zu verhindern, nicht klar
 ist, daß es durch diese förmliche Anfrage das Mitglied der Zen-
 trumsfraktion, Herrn Staatspräsidenten Trunk, desavouiert,
 dem die Studenten in bekannter fowerräter Außerachtlassung
 des heutigen Staates damit ihre Mißachtung kundgaben, indem
 sie auf die gleiche Stunde, in der er in der Reichsgründungs-
 feier seine Rede hielt, ihren Fackelzug verlegen wollten.

Das Waffenlager der Reaktion

Wenn man die Presse des rechtsstehenden Bürgertums liest
 so begegnen einem Tag für Tag Schaumärchen über Rüsten-
 gen der „Roten Armee“, ohne daß allzuviel Belege für diese
 Phantasien beigebracht werden. Von den Waffen der Reaktion
 ist jedoch in diesen Blättern nicht die Rede, trotzdem die Tat-
 sachen sehr zur Vorsicht zwingen. Einen Beweis dafür lie-
 ferten die Mitteilungen des Abg. Gen. Weismann in der
 letzten Landtagssitzung über die Waffenfunde bei dem Stabi-
 lator Otto Kapenberger, dem Fraktionschef der
 Mittelstandspartei und früherem Führer einer Kompanie der
 Einwohnerwehr in Pforzheim. Die Minister Kemmerle
 bestätigte, wurden bei dem rechtsstehenden Stadtratsmitglied
 tatsächlich eine größere Anzahl Handgranaten, sowie Gewehre
 und Kartuschen gefunden, die, wie der Besitzer, der vermutlich
 ein sehr großes Haus haben muß, da er nicht einmal seinen
 Besitz kennt, erklärte — vergessen wurden abzuholen. Also
 eine sehr merkwürdige Sache, die veranlassen muß, den Waffen-
 lagern der Reaktion gründlich nachzuspüren.

Regelung der Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen

In Stelle des zurückgezogenen Gesetzes über die Bezüge
 der Ruhegehaltsempfänger legte die Regierung unterm 18. Ja-
 nuar einen neuen Gesetzentwurf über die Ergänzung und
 Regelung von Bezügen der Ruhegehaltsempfänger und
 Hinterbliebenen vor. Danach sollen die Bezüge der Ruhe-
 haltsempfänger so geregelt werden, wie wenn die betreffen-
 den Beamten bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienste nach
 dem am 1. April 1920 in Kraft getretenen Befoldungsgesetz

besoldet gewesen wären. Bei der Einstufung der Altruhegehaltsempfänger und der vor dem 1. April 1920 im Dienst befindlichen Beamten in die Gruppen der Besoldungsordnung wird im allgemeinen nach den für die im Dienst befindlichen Beamten maßgebenden Grundfähigkeiten zu verfahren sein. Die Kinderzuschläge sollen in gleicher Höhe wie den im Dienste befindlichen Beamten gewährt werden. Die Feuerungszuschläge werden mit der Einschränkung gewährt, daß die Hälfte des Feuerungszuschlags gegeben wird, der den im Dienste befindlichen Beamten zur Zeit ihrer Zurechtweisung in der zuletzt besoldeten Stelle berechnet nach Grundgehalt und ruhegehaltfähigen Ortszuschlag ausfallen hätte. Nach dem Vorgang des Reiches werden die Hinterbliebenenbezüge monatlich vorausbezahlt. Durch die neue Regelung fällt die durch Gesetz vom 11. März 1920 gewährte Erhöhung des Einkommenszuschlags der Altruhegehaltsempfänger um 10 v. H. weg. Sofern der Bezugsberechtigte im Zeitpunkt der Nachzahlung der erhöhten Bezüge — das Gesetz soll mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft treten — nicht mehr am Leben ist, soll Zahlung an die gesetzlichen Erben geleistet werden.

Der ehemalige Staatsminister von Bodman

feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Wir benützen diesen Anlaß gerne, dem ehemaligen Minister, der sich in Freiburg niedergelassen hat, ein weiteres angenehmes Alter zu wünschen. Ein vornehmer Mensch mit großem Wissen und Können bei tiefem Fleiß hätte Herr v. Bodman sich epokale Bedeutung in Deutschland verschaffen können, wenn er Willen und Energie genug besessen hätte, seine ganze Kraft darauf zu verwenden, um das durchzuführen, was er vielleicht ahnungslos für richtig halten mochte. So begnügte auch er sich, wenn auch schon früher, ähnlich wie v. Bethmann-Hollweg, mit gewissen kleinen Konzessionen an die Zeit (die genügt ihm, die bis jetzt Feindschaft Wilhelm II. zuzugleichen, worüber allerlei Dinge berichtet wurden), die er leider noch durch bedenkliche Angehörigkeit im Interesse des Systems, daß er zu vertreten hatte, verschärft. Das darf uns jedoch nicht hindern, ihn als einen Staatsmann reinsten Mollens anzuerkennen, der seine ministeriellen Kollegen der wilhelminischen Zeit um ein Erkleckliches übertraf.

Noch mehr Feiertage!

Nirgendwo in Deutschland ist anlässlich des Reichsgründungs-Jubiläumstages Feiertag gehalten worden. Die Regierung und die sonstigen öffentlichen Behörden haben übereinstimmend erklärt, es liege keine Ursache vor, diesen Gedentag laut zu feiern; man hat hieron abgesehen ohne Trommelschlag und Trompeten des Gedentages gedacht. Damit ist die „Süddeutsche Zeitung“, auch wieder nicht zufrieden. Sie will die Gründe kennen, welche die Regierung, das Ministerium des Innern veranlassen, auf die Einlegung eines amtlichen Feiertags zu verzichten. Landesfeiertage einzulegen ist nun zwar nicht Sache des Ministeriums des Innern, sondern unterliegt der Zuständigkeit des Gesamtministeriums; es macht sich aber außerordentlich gut, das innere Ministerium anzugehen, weil hier ein Sozialdemokrat seines Amtes waldet, den man nun als Nummer zwei bismarckianer kann.

Aus Gründen der Gerechtigkeit — um mit der „Süddeutschen Zeitung“ zu reden — wird am 1. Mai das gemacht werden, was der allgemeinen Sachlage entspricht, ob mit oder ohne Fadelzug, das mag die Zukunft lehren. Auf alle Fälle aber können wir heute schon der „Süddeutschen“ auf das Bestimmteste erklären, daß auch in diesem Jahre der 1. Mai ein geleitlicher Ruhez- und Feiertag sein wird.

Das politische Arbeitshaus, das beim Bericht des Ministeriums des Innern mitbehandelt wurde, ist nach dem Stand vom 10. Dezember 1920 belegt mit 15 männlichen und 14 weiblichen politischen Gefangenen, 100 männlichen Strafgefangenen und 15 weiter Angemeldeten vom Landesgefängnis Mannheim, während wirkliche Strafgefangene nicht vorhanden sind. Von den männlichen Gefangenen sind beschäftigt 10 mit Landwirtschaft, 2 in der Schuhmacherei, 2 in der Schneiderei, 6 in der Korbmacherei, 81 mit Tabakentrippen, 3 in der Hauswirtschaft, 8 zum Reinigen, 2 sind krank und 1 Mann ist im Arrest. Von den weiblichen Gefangenen sind 8 in der Wäscherei, 2 in der Schneiderei, 1 in der Stickerie, 8 beim Tabakentrippen und 2 in der Hauswirtschaft.

Freier Handel mit Auslandsstabak? Die Landwirtschaftskammer schreibt: Durch die Tagespresse ging die Mitteilung, daß der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats auf Ersuchen des Reichswirtschaftsministeriums sich gütlich dahingehend geäußert hat, die freie Einfuhr von Stabak aus dem Ausland zuzulassen. Die Badische Landwirtschaftskammer und der Deutsche Tabakverband haben gemeinsam Einsprüche gegen dieses Gutachten erhoben.

Aus der Partei

Gemeindevertreter-Konferenz

Sonntag mittags fand in Karlsruhe die Fortsetzung der Gemeindevertreter-Konferenz des Bezirks Karlsruhe Stadt und Land statt. Erschienen waren 28 Gemeindevertreter und eine ganze Anzahl sonstiger Parteigenossen; von Karlsruhe waren 8 Stadträte und 8 Bürgerausschussmitglieder anwesend, aus den Orten des Bezirks 17 Bürgermeister, Gemeinderäte und Gemeindeordner; nicht vertreten waren Eggenstein, Rühlheim und Teufelsbrunn. Genosse Verbandsdirektor Weiler erläuterte nochmals kurz die verschiedenen Abschnitte des Entwurfs der neuen Gemeindeordnung, worauf sich eine eingehende und sachliche Diskussion anschloß. In den wesentlichen Punkten waren die Genossen mit der Kritik, die Gen. Weiler an dem Entwurf und seiner Gestaltung nach der ersten Lesung im Landtage lobte, einverstanden; in einigen Punkten herrschte allerdings Meinungsverschiedenheit. Die Aussprache zeigte aber, mit wach regem Interesse die Genossen und Genossinnen diese Umgestaltung der Gemeindeverfassung verfolgen, der Wunsch des Konferenzleiters, Gen. Stadtrat Schwerdt, öfter zu solchen gemeinsamen Konferenzen zu gegenseitiger Aussprache zwischen Stadt und Land zuzustimmen, wurde beifällig aufgenommen.

Zur M. S. P. übergetreten

In Wernigerode am Harz ist der Ortsverein der M. S. P. geschlossen zur alten Partei übergetreten. In dem Aufzug der Mitteilung davon gibt, heißt es: „Wenn wir vor unseren Augen die Geschehnisse der letzten Vergangenheit vorüberziehen lassen, so müssen wir zu dem Ergebnis kommen, daß seit der Spaltung der M. S. P. gewisse früherer Elemente in unserer Mitte die Arbeiterklasse insgesamt schwere Nachteile mit in Kauf nehmen mußte, denn naturgemäß ist eine in verschiedene Lager geteilte Masse in ihrer allgemeinen Aktionsfähigkeit immer mehr oder weniger gehemmt. Auch hier in Wernigerode trat diese Erscheinung mit jedem Augenblick mehr zutage. Unter Abwägung all dieser Verhältnisse kam man in unserer letzten Versammlung zu dem Ergebnis, der Geschlossenheit von rechts eine solche von links entgegenzusetzen.“

In der Erkenntnis, daß bei der jetzigen Zersplitterung der Arbeiter die politische Gleichgültigkeit bei den Volksmassen gewaltig im sich greift und daß die Feinde des Volkes daraus den größten Gewinn ziehen, faßten die Funktionäre und die Mitgliederversammlung der M. S. P. den Beschluß, der Sozialdemokratischen Partei geschlossen beizutreten.“

Mit Recht wird in dem Aufzug gesagt, daß gewiß noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten bestehen, die sich bei beiderseitigem guten Willen beheben lassen. Die Einigung wurde

beschlossen in der Erkenntnis, daß es wichtiger ist, die Kampffront des Proletariats zu festigen, als eigenmächtig über abweichende Auffassungen in der Taktik zu stolpern.

Gewerkschaftliches

Die Berliner Buchdrucker gegen Moskau

In Berlin fand eine Buchdrucker-Versammlung statt, zu der die S. P. D.-Kommission der Buchdrucker eingeladen hatte und in der alle Richtungen sehr zahlreich erschienen waren. Für die Opposition sprach Schmidt. In der Diskussion sprach der frühere Vorsitzende des Buchdruckerverbandes Graßmann, in der er zum Kampf der Opposition innerhalb des Verbandes u. a. bemerkte:

Die Kampfsache, die von Moskau an uns ergangen ist, ist durchaus ernst zu nehmen. Wir wären feige, wenn wir uns diesem Kampf entziehen wollten. Er muß zum Austrag gebracht werden, bis zum bitteren Ende. Folgende Resolution fand gegen nur wenige Stimmen Annahme: Die Versammlung der Berliner Kollegen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker stellt sich mit größtem Nachdruck auf den Boden der zweiten Gewerkschaftsinternationale. Sie sieht in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale die internationale Interessenvertretung des sozialistischen Proletariats. Sie lehnt die sogenannte dritte Internationale in Moskau ab, weil dieselbe bisher nicht im Interesse der Arbeiterklasse liegt, sondern durch die Zersplitterung der Arbeiterklasse lediglich die Interessen der Bourgeoisie gefördert werden. Die Versammelten verpflichten die Funktionäre der Berliner Kollegen, dafür einzutreten, daß die Organisation nicht ein Tummelplatz der „Jellen“ der Moskauer Diktatoren werden. Durch prinzipielle Klärung der Stellung des Verbandes zur Moskauer Internationale ist eine einheitlich zusammengeführte und einheitlich geleitete kraftvolle und mächtige Organisation zu erhalten und anzubahnen. Nachdem der von den Moskauer den Gewerkschaften angelegte Kampf unvermeidlich geworden ist, muß er ausgefochten werden unter der Parole: Nicht Selbstverleugung, sondern solidarischen Zusammenstand. Nicht Zersplitterung, sondern Aufbau. Nicht Putschismus, sondern Sozialismus. Nicht Moskau, sondern Amsterdam.“

Die Lederarbeiter gegen die Zersplitterungstendenzen innerhalb der Gewerkschaften

Eine im Berliner Gewerkschaftshaus tagende Reichskonferenz des Zentralverbandes der Lederarbeiter und -Arbeiterinnen nahm unter anderem auch Stellung zu den auftauchenden Zersplitterungstendenzen innerhalb der Gewerkschaften. Nach eingehender Aussprache hierüber, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 17.—21. 1921 Januar abgehaltene Verbandskonferenz beschließt:

Alle Mitglieder, Funktionäre und Angestellte des Verbandes sind verpflichtet, die Einheit und Geschlossenheit im Verbande aufrecht zu erhalten. Die Verbandskonferenz fordert deshalb alle Mitglieder auf, alle Bestrebungen zu bekämpfen, die darauf hingingen, die Disziplin und die Geschlossenheit im Verbande zu untergraben. Der Zentralvorstand wird ermächtigt, gegen alle Verbandsmitglieder, die ihre Verpflichtung darauf einstellen, die Gewerkschaftsbewegung zu zerschlagen, mit allen statutarisch zulässigen Mitteln vorzugehen. Die Verbandskonferenz erklärt sich mit den Beschlüssen des deutschen Gewerkschaftsbundes, der Tätigkeit der internationalen Gewerkschaftsbundes, sowie den Beschlüssen des internationalen Gewerkschaftskongresses in London einverstanden. Ebenso werden die Beschlüsse des Reichskongresses der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale für alle Betriebsräte unseres Verbandes als maßgebend anerkannt und haben alle Betriebsräte für die Durchführung dieser Beschlüsse Sorge zu tragen.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes

Na. Obwohl es in einigen Bezirken (auch Karlsruhe) gelungen ist, durch Schaffung von Notstandsarbeiten, mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge die Zahl der Erwerbslosen zu vermindern, hat sich die allgemeine Lage gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert. Mit Ausnahme einer kleineren Betriebseinschränkung sowie Schließung in einer Textilwarenfabrik in Freiburg i. B. und in der Herberischen Buchdruckerei daselbst mit zusammen 28 Männern und Frauen, konnten größere Einschränkungen und Schließungen vermieden werden.

Erwerbslosenunterstützung bezogen 4836 Männer und 148 Frauen; es wurden dafür 310 391 M. ausbezahlt. Kurzarbeiterzulagen wurden 1151 Männern und 804 Frauen mit zusammen 33 201 M. gewährt. Mit Notstandsarbeiten waren in der Berichtswochen 2578 Erwerbslose beschäftigt.

Gemeindepolitik

Durmersheim, 23. Jan. Am heutigen Sonntag mittags von 12—1 Uhr fand hier der 2. Wahlgang zur Bürgermeisterwahl statt. Auf den Kandidaten der sozialdem. Partei, Gemeindevater Gen. Val. Schorpp, entfielen 30 Stimmen, auf den demokratischen Partei, Landwirt Augustin Schwammberger, 22 Stimmen, 6 Stimmen waren ungültig, die Stimmen des Zentrums entfielen zum Teil auf unsere, zum Teil auf den demokratischen Kandidaten. Unser Genosse Valentin Schorpp ist somit gewählt, unsere Gemeinde hat zum erstenmal einen sozialdemokratischen Bürgermeister.

Aus dem Lande

Mannheim, 20. Jan. Wegen Schließung mit Käse wurde der 30jährige Kaufmann Franz Kuch und der 40jährige Tagelöhner Wöhmer von hier verhaftet. Sie hatten aus der Molkerei der Stadt Ludwigshafen Käse bezogen, für den sie 4 Mark das Pfd. bezahlten und für 14 Mark weiterverkauften.

Gadslach i. A., 21. Jan. In einer Dachkammer des Wohnhauses von August Neumaier brach Feuer aus. Ein Geldbetrag von 800 M., der einem Dienstmädchen gehörte, ist mitverbrannt. Beim gewaltigen Dessen einer Tür während der Löscharbeiten wurde dem Feuerwehmann Schneidermeister Paul Thoma mit einer Art der rechte Fuß durchschlagen.

Müllheim, 21. Jan. In Haag bei Müllheim wurde der Raubmörder Otto Gersbacher verhaftet, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 3000 M. gesetzt war. Gersbacher ist 54 J. alt und hat von seinem Leben 80 Jahre im Landesgefängnis zu Bruchsal verbracht. Er hat zwei Verurteilungen zu lebenslänglicher Haft von der Strafkammer in Freiburg erhalten, war aber dann, weil die Strafkammer überfüllt war, in das Arbeitshaus nach Rietelsheim verbracht worden. Dort ist er in der Nacht zum 9. Dez. mit einem Spiegelglas ausgebrochen. Weide machten dann Einbrüche in Bruchsal und Heidelberg.

Willingen, 23. Jan. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer umfangreichen Salzwasserschlammgrube wurde hier der Händler Kallenbaum aus Schweningen festgenommen. Der Schlamm wurde zu seinen Komplizen nach Waldsüt eingeleitet.

Bom Albet: Von einzelnen Orten am Rhein wird ein langjames Steigen des Wassers gemeldet.

Wiesbaden, 22. Jan. Bei einem Einbruch beim Kaufmann Basler hier wurden Waren im Werte von etwa 10 000 M. entwendet. Es hat den Anschein, als ob dieser Einbruch im Zusammenhang steht mit den jüngst erfolgten Diebstählen bei Knopf in Lörach und Filard in Siedingen, wo gleichfalls für erhebliche Summen Waren gestohlen wurden.

Singen, 22. Jan. Als der Metzgermeister Ebinger aus Friedingen zur Nachtzeit einen Arzt aus der Stadt holen wollte, bemerkte er auf der Rückfahrt, daß der Weg im Walde versperrt war. Nichts Gutes ahnend, machte er kehrt und meldete seine Beobachtung der Polizei. In Begleitung eines Polizeibeamten trat er die Rückfahrt an. An der fraglichen Stelle erblickte sie zwei Männer, hinter einem Baum versteckt, die aber dann flüchteten. Es liegt wohl die Vermutung nahe, daß die beiden flüchtigen einen Raubversuch geplant hatten, der aber durch die Entdeckung Ebingers vereitelt wurde.

Konstanz, 20. Jan. Ein Kampfgenosse des Kommunisten Hölz stand in der Person des 23jährigen Schreiners Robert Kroh, wohnhaft in Adolfszell, vor dem Konstanzer Strafhammer. Kroh hatte mit dem 23jährigen Glaser Hans Bohner aus Lauterbach bei Stählingen einen Versuch abgefaßt. Sie hatten sich als Kriminalbeamte ausgegeben und den Landrecht für verfaßt erklärt, weil er angeblich falsches Papiergeld im Besitz habe. Sie veranlaßten den Bauern, ihnen sein ganzes zum größten Teil im Keller verborgenes Papiergeld im Gesamtbetrage von 14 448 M. auszuliefern. Kroh ließ dann seinen Komplizen Bohner sitzen und reiste nach Hof in Wöhmen, wo er verhaftet wurde. Die Vernehmung ergab, daß Kroh früher bei der Reichswehr war und dann zu der Bande Hölz übergetreten ist. Wegen seiner Teilnahme an der Hölzjagd war er von der Dresdener Strafkammer zu Gefängnis verurteilt worden, die Strafe wurde ihm aber durch Amnestieerlass geschenkt. Er setzte sich dann wieder mit Hölz in Verbindung und hat mit diesem in Frankfurt am Main erpreßt, um neue Unternehmungen durchzuführen. Schließlich plante er in Adolfszell einen Aufstand heranzuführen und hatte hierfür schon einen genauen Plan angefertigt. Wegen dieser Aufstandssache wird er sich später noch zu verantworten haben. Sein Verhaftung beim Landwirt Bambrach trug ihm 1 Jahr 4 Monate Gefängnis ein, während Bohner 4 Monate Gefängnis erhielt.

Von der württembergischen Grenz, 20. Jan. Der in der höheren Reformanstalt in Wildbad beschäftigte Lehrer E. Jung, von Geburt Altstetter, im Kriege deutscher Disziplinärparrer, agitierte nach dem Kriege in seiner Heimat für die Rückgabe des Elsaß an Deutschland und zog sich dadurch den Haß der französischen Behörden zu. Er mußte fliehen und wurde hier angefaßt. Durch einen Brief an Angehörige kamen die französischen Behörden auf seine Spur und am 9. Januar stellte die französische Regierung beim Auswärtigen Amt in Berlin unter Berufung auf den Friedensvertrag den Antrag auf Auslieferung wegen Brandstiftung und Mordverdachts. Infolgedessen mußte Jung festgenommen werden. Er wurde ins Amtsgericht Reimsburg eingeliefert und gab dort bei seiner Vernehmung an, daß sich die Franzosen die Begründung des Hofbefehls aus den Fingern gelogen hätten. Jung hat sich inzwischen der Haft entzogen. Nach dem Fluchtigen wird gefahndet.

Ein Todesurteil

Heidelberg, 23. Jan. Die Diebstahlsgeübte, die sich im Sommer vorigen Jahres auf dem Heiligenberg bei Heidelberg abspielte, ist jetzt vom Heiligenberg abgeführt worden. Die noch erinnerlich, hatte der 19jährige Kaufmann Karl Stuhlmann 111 R aus Mannheim auf dem Heiligenberg die gleichalterige Margarete S. o. h. aus Mannheim, mit der er Beziehungen unterhielt, durch Gewalt geübt, indem er dem Mädchen vorpöbelte, es handelte sich um ein Abtreibungsmittel. Die Leiche verbrachte der Wälder am Tator. Die Verhandlung ergab für Stuhlmann kein sehr günstiges Bild; er wurde als ziemlich leichtsinnig geschildert und hatte eine Reihe Damenbekanntschaften gehabt. Da Nord vorlag, beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe und die Geschworenen schlossen sich diesem Urteilspruch an.

Bauernspott

Gewerkschaftssekretär Gen. F. o. h. Karlsruhe schreibt uns: Bei der am 30. September d. J. im Ministerium des Innern stattgefundenen Versammlung der Erzeuger, Verbraucher und Händler für Kartoffelverwertung, auf der meist Arbeitervertreter teilgenommen, wurde mir ein neuer Hut gestohlen. Da man zu nächst mit einer aus Versehen vorgekommenen Vermischung rechnete, erfuhr ich das Ministerium, umfrage bei den Teilnehmern zu halten, um auf diese Weise wieder zu meinem Eigentum zu kommen. Dem Ertrüben wurde durch Umfragen bei den einzelnen Teilnehmern stattgegeben, das Ergebnis war negativ.

Diese Umfrage des Ministeriums benutzte nun das Bauernorgan „Der Landwirt“ in seiner Nummer vom 30. November 1920, um sich in einseitigen Geschwätzigkeiten und Flegelheiten mit dem Minister Memmele gegenüber zu ergehen, die im allgemeinen Leben nur Nöwies begehren können und die hiermit etwas niedriger gehängt seien. Die Ueberschrift dieser Geschwätzigkeit lautet: „Der besorgte Minister Memmele“; es folgt zunächst der Wortlaut des Rundschreibens des Ministeriums, dem dann folgender „Schwanz“ der Geschwätzigkeit, gez. P. f. a. h. angehängt wird:

Wir geben obiges in unserem Verbandsblatt bekannt, um dem Herrn Gen.-Sekr. nach auf der Suche seines Huttes etwas behilflich zu sein. Weiter haben wir den Inhalt dieses Schreibens mit der Unterchrift Memmele nichts hinzuzufügen, als nur das eine möchten wir noch bemerken, daß der Hut des Gen.-Sekr. nach bei der Kartoffelverwertung im Ministerium des Innern gehaltenen Verhandlung evtl. in die Luft geflogen sein könnte und überhaupt nicht mehr aufzufinden ist.“

Die Geschwätzigkeit: gez. Hoff. Anmerkung: Ich bewundere die Höflichkeit und Güte bereithalt des vielbeschäftigten Herrn Minister Memmele, mit der er sich in aufopfernder Weise um die Güte seiner Mitmenschen bemüht. Es wäre ja das eigentlich die Sache des Ministeriums des Innern.

Die Redewendung, daß der Hut bei der „Kartoffelverwertung“ im Ministerium des Innern gehaltenen „Verhandlung“ des Gen.-Sekr. nach in die Luft geflogen sein könne, ist darauf zurückzuführen, daß ich auf die Stimmung der Bevölkerung hinwies, die infolge der Kartoffelknappheit und der Wucherpreise, die die Landwirte verlangen, eine äußerst gereizte sei.

Abgesehen von der Frechheit, die nur einem gut gemäßigten Bauernschädel eigen sein kann, die notleidende Stadtbevölkerung auf deren Kosten sie sich bereichern, noch zu verpöbeln, möchte ich der Redaktion des „Landwirt“, die, daß ich allerdings noch einem Widerungsgrund für sie habe, diesen Widerungsgrund ist, daß die von ihm stammende Notiz ein „Brandartikel“ ist, der in dem Stadium gefordert zu sein scheint, in dem man bereits ein größeres Quantum von Schnaps verkonsumiert hatte, der aus den bei Wucherpreisen vertriebenen Kartoffeln hergestellt ist, und in wochrscheinlich die Loslösung eines derartigen „Brandartikels“ als Liebesgabe veranfaßt wurde. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wäre diese Zeitung eine Tat, die man sonst nur von Gauknern und Wucherhändlern erlebt, die, nachdem sie ihre Opfer geschädigt haben, sich über ihre begangenen Verbrechen noch lustig machen.

Nachfordere deshalb die Staatsanwaltschaft auf, das Ermittlungsverfahren wegen Diebstahls des Huttes, das sie, da der Täter nicht zu ermitteln ist, bereits eingestellt hat, wieder aufzunehmen und zunächst bei der Redaktion des „Landwirt“ und ihren Anhängern anzustellen, vielleicht gelingt es ihr doch noch, mit meinen gestohlenen Hut, wenn auch verbeult, zu beschaffen.

B. o. K. o. h.

Aus der Stadt

Geschichtskalender

24. Januar. 1890 Der Reichstag beschließt die Entwurfs-... 1919 Kriesenstreiks in England.

Karlsruher Parteinachrichten

Parteierversammlung. Am Mittwoch, den 23. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Gleisanen“, Kaiserstraße 42, Hauptversammlung des sozialdemokr. Vereins statt.

Ortsauskunft des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes. Wir machen unsere Mitglieder, insbesondere die Vorstände der einzelnen Organisationen sowie die Betriebsräte auf den am Montag, 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Technischen Hochschule im Hofsaal 37, 3. Stock, Hauptgebäude, stattfindenden Vortrag des Herrn Oberregierungsrat Dr. Ing. Rihmann über das „Vertriebsrätegesetz“ aufmerksam und bitten, der Einladung der Gesellschaft für Sozialreform, Ortsgruppe Karlsruhe, auf deren Veranstaltung der Vortrag gehalten wird, zahlreich Folge zu geben.

Die Tätigkeit und Entwicklung der Handelskammer Karlsruhe im Jahre 1920

In der ersten diesjährigen Vollversammlung der Handelskammer erstattete Syndikus Dr. Krienen einen Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer im verflohenen Jahre. Er betonte, daß die im Anfang des vergangenen Jahres erfolgte Uebersiedlung in das neue Amtsgebäude einen großen Schritt vorwärts in der Entwicklung der Kammer bedeutet hat.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilt uns mit:

Auch jene Personen, die nicht in Oberschlesien geboren sind, aber seit dem 1. Januar 1904 oder früher ununterbrochen dort gewohnt haben und nach dem 1. Oktober 1920 ins Reich verzogen sind, werden gekürt, falls unverzüglich bei der Ortsgruppe Karlsruhe, Seifenstraße 10, 111, zur Erlangung der Stimmberechtigung zu melden.

Winterfest des Arbeiter-Turn- und Sportverein Beierheim.

Ein recht gut gelungenes Winterfest veranstaltete am Sonntag der Arbeiter-Turn- und Sportverein Beierheim im Seifensanatorium. Trodem der Verein erst vor einem halben Jahre aus der Taufe gehoben wurde, hat er sich in dieser kurzen Zeit zu einem ganz bedeutenden Glied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes entwickelt.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Oberschlesier! Die Frist zur Eintragung in die Stimmliste läuft in den nächsten Tagen ab.

Eile tut not!

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist veräuñt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

renen politische Situation innerhalb der Arbeiterklasse verhindern lassen, wenn hauptsächlich bei den U.S.P.-Führern der Einigkeitgedanke höher geandete hätte, wie Eigenbrödel und persönlicher Ehrgeiz. Eine Trennungslinie zwischen Mehrheitspartei trat erst am Schluß der Ausführungen ein, als Ged sich von der Diktatur der Arbeiterklasse und von dem Austritt der Sozialdemokraten aus der Regierung, der ja von den Reaktionsären Preußens so sehr gewünscht wird, das Heil der Zukunft versprach. Es fand noch eine kurze Diskussion statt.

Maskenball. Der erste Maskenball nach 7 Jahren! Ein historisches Ereignis, das entschieden in der Stadtchronik vermerkt zu werden verdient! Nachdem die gesamte Menschheit, die ganze Welt, jahrelang verrückt war, legt sie jetzt wieder die äußeren Abzeichen der Karreie, Narrenlappen und Schellenklingel, an, lobt und tollt sich aus in den Tanzsälen! Wir wollen keine Karapause halten, sondern es auch diesmal die Menschen zu den Tölpeln veranlassen, lassen sich durch Predigen nicht kurieren; die müssen sich auslösen. Und die Karreie scheint ja bei den Menschen angeboren, ererbt zu sein, denn der meiste große Teil der Besucher des Maskenballs am letzten Samstag war wohl zum ersten Male bei einer derartigen Veranstaltung, aber berückt und toll waren sie genau so wie die „Alten“ von Anno 14 und vorher; die Tugend der Berrücktheit wird also wohl mit auf die Welt gebracht. Der Andrang war unheimlich; der Männergesang aber ein, der den Ball veranlaßte, dürfte auf seine Kosten gekommen sein. Gute und originelle Masken und Kostüme waren jedoch verschwindend wenige zu bemerken. Spezialität der jungen Damenwelt scheint zu sein, sich in Herrenkleider zu fassen, es ist allerdings dies auch die billigste „Maske“. Wohl ein Drittel der Damen dürfte so „kostümiert“ gewesen sein - natürlich dazu noch die obligate Zigarette, die selbst beim Tanzen nicht aus dem Munde kam. Wenn Madou und Käim jedoch guter Stimmung sind, dann herrsche glänzende „Stimmung“. Es darf aber auch bemerkt werden, daß anständige Masken, Zweideutigkeiten u. dergl., nicht anzutreffen waren; Spuren guten Geschmacks und Anstandes schienen also doch noch vorhanden zu sein. Im Wertunsel war natürlich der übliche „Doppeltrieb“ - darüber schweigt aber des Berichterstatters Höflichkeit!

Kleiner Theater. Für den zu Engagementsgastspielen beurlaubten Herrn Schöffel wurde Herr Kammerjäger Heinrich Spemann als „Matthias“ in „Evangelium“ am Montag, den 24. d. M., gewonnen. Herr Spemann ermöglichte durch sein rasches Einfinden die letzte „Siegfried“-Aufführung und fand dafür in der gesamten Presse lebhafteste Anerkennung.

Daluta-Bericht vom 24. Januar. Markkurs in der Schweiz ca. 10.60. Auszahlung in Holland notierte 20.25 A per Hfl. Auszahlung Schweiz notierte 9.65 A per schw. Fr. Auszahlung England notierte 231 A per Pf. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte 4.08 A per fr. Fr. Auszahlung Neuhort notierte 61.25 A per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 24. Januar 1921. Unter der Beschuldigung des im Südwesten lagernden Druses und der herüberziehenden Niederschlagswolke hat meist bewölkt, nur zeitweise aufklarendes Wetter geherrscht. Schnee ist nur im Hochgebirgsgebiet gefallen; die Temperaturen blieben überall über Null. Deuts beginnt wieder tiefer Druck die Vorrückung zu erlangen; sodas bei meist trübem Wetter weitere Niederschläge folgen werden.

Vorausichtige Witterung bis Dienstag nacht: Meist wolke, zeitweise weitere Niederschläge, Regen, nur auf den großen Höhen Schnee, ziemlich mild bis nachhalt.

Jugend und Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag. Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

stügender und Mittschele als 1. Turnwart an der Spitze, auch im kommenden Jahre wieder zur Verfügung und wurde einstimmig wiedergewählt. Alles in allem kann man auf das verflozene Jahr mit Stolz zurückblicken und hoffnungsvoll vorwärts schauen. Deshalb Arbeiter von Hagsfeld, schick eure Söhne und Töchter zum Turnen und Spiel in die Freie Turnerschaft, dann da ist ihr Platz, dem Sport und Spiel zu huldigen, denn nur hier wird erogen ein freies frohes Geschlecht. Die Turnstunden des Vereins finden statt: Turnen und Jöglinge Dienstags und Freitags. Turnstunden für Schüler Montags und Donnerstags. Spiele: Sonntags auf dem Sportplatz.

Kleiner Theater. Für den zu Engagementsgastspielen beurlaubten Herrn Schöffel wurde Herr Kammerjäger Heinrich Spemann als „Matthias“ in „Evangelium“ am Montag, den 24. d. M., gewonnen. Herr Spemann ermöglichte durch sein rasches Einfinden die letzte „Siegfried“-Aufführung und fand dafür in der gesamten Presse lebhafteste Anerkennung.

Daluta-Bericht vom 24. Januar. Markkurs in der Schweiz ca. 10.60. Auszahlung in Holland notierte 20.25 A per Hfl. Auszahlung Schweiz notierte 9.65 A per schw. Fr. Auszahlung England notierte 231 A per Pf. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte 4.08 A per fr. Fr. Auszahlung Neuhort notierte 61.25 A per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 24. Januar 1921. Unter der Beschuldigung des im Südwesten lagernden Druses und der herüberziehenden Niederschlagswolke hat meist bewölkt, nur zeitweise aufklarendes Wetter geherrscht. Schnee ist nur im Hochgebirgsgebiet gefallen; die Temperaturen blieben überall über Null. Deuts beginnt wieder tiefer Druck die Vorrückung zu erlangen; sodas bei meist trübem Wetter weitere Niederschläge folgen werden.

Vorausichtige Witterung bis Dienstag nacht: Meist wolke, zeitweise weitere Niederschläge, Regen, nur auf den großen Höhen Schnee, ziemlich mild bis nachhalt.

Jugend und Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag. Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

im Kaufmann 10 000 A ent... bei Knopf in für erledigt

ger aus Br... en wollte, do... albe besper... melbete seine... Soligbeamten... embeiden sie... er dann flü... beiden flü... durch die Re...

Der in der... te Reich... er Division... für die... dadurch den... n und wurde... kamen die... Januar st... in Berlin u... auf Ausl... Anfolgebes... Amtsgeric... ehmung an... es aus den... er Ost ent...

Die Ortsgruppe Karlsruhe der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilt uns mit:

Auch jene Personen, die nicht in Oberschlesien geboren sind, aber seit dem 1. Januar 1904 oder früher ununterbrochen dort gewohnt haben und nach dem 1. Oktober 1920 ins Reich verzogen sind, werden gekürt, falls unverzüglich bei der Ortsgruppe Karlsruhe, Seifenstraße 10, 111, zur Erlangung der Stimmberechtigung zu melden.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilt uns mit:

Auch jene Personen, die nicht in Oberschlesien geboren sind, aber seit dem 1. Januar 1904 oder früher ununterbrochen dort gewohnt haben und nach dem 1. Oktober 1920 ins Reich verzogen sind, werden gekürt, falls unverzüglich bei der Ortsgruppe Karlsruhe, Seifenstraße 10, 111, zur Erlangung der Stimmberechtigung zu melden.

Winterfest des Arbeiter-Turn- und Sportverein Beierheim.

Ein recht gut gelungenes Winterfest veranstaltete am Sonntag der Arbeiter-Turn- und Sportverein Beierheim im Seifensanatorium. Trodem der Verein erst vor einem halben Jahre aus der Taufe gehoben wurde, hat er sich in dieser kurzen Zeit zu einem ganz bedeutenden Glied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes entwickelt.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

Spiele. Bönig - Bewegungsspieler Karlsruhe 2:3, A.B. - FC. Freiburg 0:2. Sport. Freiburg - Brötzingen 3:0, Mühlburg - Rasenpieler Forstheim 3:1.

Freie Turnerschaft Unteröwisheim - Freie Turnerschaft Spöck 0:9 für Spöck.

im Kaufmann 10 000 A ent... bei Knopf in für erledigt

ger aus Br... en wollte, do... albe besper... melbete seine... Soligbeamten... embeiden sie... er dann flü... beiden flü... durch die Re...

Der in der... te Reich... er Division... für die... dadurch den... n und wurde... kamen die... Januar st... in Berlin u... auf Ausl... Anfolgebes... Amtsgeric... ehmung an... es aus den... er Ost ent...

Die Ortsgruppe Karlsruhe der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilt uns mit:

Auch jene Personen, die nicht in Oberschlesien geboren sind, aber seit dem 1. Januar 1904 oder früher ununterbrochen dort gewohnt haben und nach dem 1. Oktober 1920 ins Reich verzogen sind, werden gekürt, falls unverzüglich bei der Ortsgruppe Karlsruhe, Seifenstraße 10, 111, zur Erlangung der Stimmberechtigung zu melden.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilt uns mit:

Auch jene Personen, die nicht in Oberschlesien geboren sind, aber seit dem 1.

Reste u. Restbestände

Restposten Weisswaren

Renforcé 80 cm breit . . . Mtr. 15.75
 Cretonne 80/82 cm br. la Qua. Mtr. 17.50
 Cretonne 80/82 cm br. la Qual. Mtr. 19.50
 Raupkörper weiss 78/80 cm 17.50 15.50 14.25
 Bettendamast weiss 130 cm Mtr. 49.50 43.50
 Bettendamast rot 130 cm Mtr. 65.00 58.50
 Bettuchnessel 160 cm breit Mtr. 31.50
 Dowlas für Oberbettücher
 160 cm breit, la Qualität Mtr. 45.— 39.50
 Bettuchbibler la Qual. 150 cm breit
 weiss und bunt . . . Mtr. 39.50
 Handtuchdrell weiss 48/50 cm Mtr. 12.75
 Handtuchdrell grau Halbleinen Mtr. 9.60

Waschstoff Musseline Organdy
 moderne Muster . . . Mtr. 12.50

prima Voll-Voile ca. 115 cm breit
 in weiss u. mod. Abendfarben Mtr. 34.50
 prima Voll-Voile und Batist
 ca. 115 cm breit, weiss bestickt
 hübsche Muster . . . Mtr. 82.50 29.50

Im Lichthof: Reste von Baumwoll-Waren und Kleider-Stoffen zu besonders billigen Preisen

Restposten Seidenstoffe

Blusen- und Kleiderseide, Crêpe, Juwel, 78/80 cm breit, schwarz u. farbig, Meter 34.50
 Kleiderseide, Crêpe, Juwel, 78/80 cm breit, schwarz u. farbig, Meter 37.50
 Kleiderseide, Paillette, Mossaline, 88/86 cm breit, moderne Farben, Meter 78.00
 Seidencrepe, gemustert, Meter 69.50
 Krawattenseide, grosses Farbensortiment, Krawatte 25 cm, Meter 97.50

Reste: Gardin, Meterware, Vitragen, Spannstoff, gemusterter Gardinenstoff — Rouleaustoffe, Dekorations- u. Möbelstoffe.

Restbestände: für 1-4 Fenster ausreichend, Gardinen, Stores, Garnituren in Tüll und Madras, Leinendekorationen.

Schuhwaren Restposten

Damenstiefel . . . Paar 118.50 85.00
 Damenhalbschuhe schw. u. braun Paar 85.00
 Lackhalbschuhe für Damen und Herren . . . Paar 139.00
 Herren-Stiefel Paar 148.50 125.00 95.00
 28—24 25—26 27—30 31—35
 Kinderstiefel 42.50 48.50 55.— 65.—

Lederwaren

Damenlackgürtel . . . Stok. 2.95
 Leder-Lackgürtel . . . Stok. 8.50 7.50
 Geldscheintaschen, Led., eleg. Ausf. 11.50
 Geldbeutel für Papier und Hartgeld, Leder, mit Krokodilprägung 18.50 10.50
 Besuchstaschen, Leder, Krokodilprägung, schwarz und farbig . . . 39.50
 Damen-Handtaschen, Leder, 55.00 25.00
 Brieftaschen, Leder . . . Stok. 16.50
 Bücherträger, Ledergr. u. Lederriem. 3.95

Restposten Kleider-Stoffe

Hauskleiderstoff 180 cm br. Mtr. Mk. 26.50
 Karierter Kleiderstoff für Blusen und Kleider . . . Mtr. Mk. 24.50 19.75
 Schotten doppeltbreit, schwarzweiss und farbig kariert . . . Mtr. Mk. 24.50
 Schotten für Mantel und Kleider, doppeltbreit Mtr. Mk. 87.50 32.50
 Foulé reine Wolle, mod. Farb., 130 cm, f. Mantelkleider u. Kostüme, Mtr. Mk. 79.50
 Blusenflanell hell und dunkel, gestreift . . . Mtr. Mk. 27.50
 Kostümstoff 180 cm breit, für Jackenkleider, versch. Farböne, Mtr. Mk. 52.50
 Flauchstoff für Mantel, reine Wolle 145/150 cm breit Mtr. Mk. 102.00 92.00
 Kammgarn-Cheviot marine, reine Wolle, 180 cm br. pr. Qual. Mtr. Mk. 102.00

Covercoat für Kleider* n. Mäntel doppeltbreit . . . Mtr. Mk. 34.50

Herren-Anzugstoffe

1 Post. Cheviot schwarz u. marine, 140 cm breit, für Konfirmanden-Anzüge Mtr. 72.00
 1 Post. la Herren-Anzugstoff, darunt. Covercoat für Paletot Mtr. Mk. 78.00 65.00

KNOPF

Sozialdem. Verein Durlach.
 Lichtbilder-Vorträge in der Feilhalle
 Dienstag, 26. Jan., 8 Uhr, für Kinder. Thema: „Eine Reise durch Europa“.
 Abends halb 8 Uhr, für Erwachsene. Thema: „Allgemeine Himmelskunde“.
 Eintritt für Erwachsene 1 Mtr., für Kinder 0.20 Mtr.
 Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. 2355
 Der Vorstand.

Hohe Preise!
 für getr. Kleider, Uniformen, Schuhe, Wäsche, Vorhänge, Federbetten etc. zählt
 S. Agelrad, Telefon 3980,
 Rheinweinstraße 32.

in 1 Std. u. Garantie vernicht. Ue. Fische, Kopt., Kleider, Filz-Läufe
 1. Brut (Riffen) b. Menck 1. Tier mit „Kampolda“ gef. gleich Kunden ungeschädigt.
 Sect. Fleurer G. Hollstein Herrenstraße 6.

Billige Lebensmittel
 Verkauf im Parterre soweit Vorrat

TIETZ

Landschneiderei
 Schnellste Bedienung Gute Billigste Berechnung
 J. Weiler, Forchheim bei Karlsruhe.

Badisches Landestheater. 205
 Montag, 24. Januar, 7 bis gegen 10 Uhr, 17.—
 Volksbühne **J 3** Der Evangelimann.

Palast-Theater
 Moderne Lichtspielbühne
 Herrenstr. 11 Telephon 2502
 Der neue Spielplan — 24. bis 28. Januar — umfasst zwei hervorragende Film-Neuheiten.

Das Drama von Glossow
 Der bekannte Courths-Mahler-Roman fünf Akte.
 Hauptrollen:
 Magnus Stifter, Marg. Schlegel, Lina Salten, Paul Biensfeld, Ernst Pittschau, Olga Engel, Fred Immler.

Das unheimliche Licht
 2352
 Sensations-Detektiv-Film — fünf Akte.
 Nervenpeitschend jagen die fünf Akte dieses Films vorüber. Den Zuschauer überlässt eine Gänsehaut nach der andern. Er hat den Eindruck doppelter Sicherheit und Geborgenheit, wenn er die wilden Hetzjagden nur als Zuschauer im Parkettsessel miterlebt. Darstellerisch wird Hervorragendes geleistet. Sowohl der Hauptdarsteller Bob Read als auch seine Geliebte, die Tänzerin Betsy (Herma von Dolden) als Verfolgte zeigen Kühnheit und Unerschrockenheit, die Harry Piel — um eines feineren abgestufteren Spiels willen — fast entbehren machen.

Schneiderin empfiehlt sich in allen Schneiderarbeiten Morgenstr. 51. pt.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.
 Mittwoch, den 26. Januar, abends 7/8 Uhr, im Saale „Zum Elefanten“, Kaiserstraße 42.
Haupt-Versammlung.

Aktuelle Schulfragen.
 Die Genossinnen und Genossen werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erjudt.
 2354 Der Vorstand.

Reinigung der Wasserrohrstränge.
 Vom Montag, den 24. Januar bis Freitag, den 4. Februar 1921 wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge in der Molltestraße zwischen Frensdorf- und Aufmaulstraße, Grashofstraße, Bergstraße, Kochstraße, Eibl, Gildapromenade, Lessingstraße zwischen Seifen- und Kriegstraße, Grenzstraße, Gostelhofstraße zwischen Schöffel- und Körnerstraße, Körnerstraße, Kellenstraße, Gutenbergsstraße, Kriegstraße zwischen Westend- und Lessingstraße, Seifenstraße zwischen Westend- und Schöffelstraße, sowohl tagsüber, wie auch nachts vorgenommen.
 Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erhebungen des Wassers auch in den entfernteren Hochleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen.
 Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Baden-Baden.
 a) Verteilung für die Zeit vom 24.—28. Januar
 Brot: 1500 Gramm und 250 Gramm Weizenmehl 85 Proz. auf die Brotmarke V 1/2 Woche, bezw. Weizenmehl V 1/2 Woche Preis für 1 Pfund Weizenmehl 85 Proz. 1.45 M.
 Roggenmehl: 75 Proz. 250 Gramm auf die X-Markte V 1/2 Woche, Preis per Pfund 5 M.
 Weizenriesel: 125 Gramm auf die Kolonialwarenfarte Ausführungsmarke 8 c.
 Geoparierte Milch: 1 Dose auf die Kolonialwarenfarte Ausführungsmarke 4 c.
 Marmelade in Gläsern: 1 Glas zu 1 Pfund auf die Kolonialwarenfarte Ausführungsmarke 5 c.
 Eier: 2 Stück auf die Kolonialwarenfarte Ausführungsmarke 6 c.
 b) Vorbestellung:
 Corned Beef: 1 Dose zu 1 Pfund auf die Kolonialwarenfarte Bestellkarte 7 c, Preis per Dose 7.— M. Ausgabe erfolgt in den Metzgereien und Wurstereien.
 Feigwaren: 125 Gramm auf die Kolonialwa-

Reinigung der Wasserrohrstränge.
 Die Erneuerung der Bezirksräte des Amtsbezirks Karlsruhe betr.
 Anstelle des aus dem Bezirksrat des Amtsbezirks Karlsruhe ausgeschiedenen Fabrikanten Albert Goltz in Graben wurde gem. Art. I Ziff. 4 des bad. Verwaltungsgesetzes in der Fassung vom 28. März 1919 Gastwirt Wilhelm Hauser vom 4. April berufen. Derselbe erhielt den Bezirksratsdistrikt XIII (Gemeinden Eggenstein, Leopoldshafen, Dieboldsheim und Hochstetten) zugewiesen. 198
 Karlsruhe, den 18. Jan. 1921. D. J. 9
 Bad. Bezirksamt I.

Reinigung der Wasserrohrstränge.
 Vom Montag, den 24. Januar bis Freitag, den 4. Februar 1921 wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge in der Molltestraße zwischen Frensdorf- und Aufmaulstraße, Grashofstraße, Bergstraße, Kochstraße, Eibl, Gildapromenade, Lessingstraße zwischen Seifen- und Kriegstraße, Grenzstraße, Gostelhofstraße zwischen Schöffel- und Körnerstraße, Körnerstraße, Kellenstraße, Gutenbergsstraße, Kriegstraße zwischen Westend- und Lessingstraße, Seifenstraße zwischen Westend- und Schöffelstraße, sowohl tagsüber, wie auch nachts vorgenommen.
 Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erhebungen des Wassers auch in den entfernteren Hochleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen.
 Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Reinigung der Wasserrohrstränge.
 Die Erneuerung der Bezirksräte des Amtsbezirks Karlsruhe betr.
 Anstelle des aus dem Bezirksrat des Amtsbezirks Karlsruhe ausgeschiedenen Fabrikanten Albert Goltz in Graben wurde gem. Art. I Ziff. 4 des bad. Verwaltungsgesetzes in der Fassung vom 28. März 1919 Gastwirt Wilhelm Hauser vom 4. April berufen. Derselbe erhielt den Bezirksratsdistrikt XIII (Gemeinden Eggenstein, Leopoldshafen, Dieboldsheim und Hochstetten) zugewiesen. 198
 Karlsruhe, den 18. Jan. 1921. D. J. 9
 Bad. Bezirksamt I.

renfarte Bestellkarte 8 c, Preis per Pfund 8.— M.
 Sauer: (für Monat Februar) 700 Gramm auf die Sauerfarte Bestellkarte 5 z, Preis per Pfund 4.— M.
 Die Vorbestellung kann nur von Montag, den 24. bis Mittwoch, den 26. Januar d. J. in den einschlägigen Geschäften vorgenommen werden.

c) Ferner gelangt an Kasse 5 zum Verkauf:
 Corned Beef:
 Rindfleisch per große Dose (Inh. 6 Pfd. Netto) 48.50 M.
 Hammelfleisch per große Dose (Inh. 5 Pfd. Netto) 48.50 M.
 Jungherz Tee: per Pfund 28.— M.
 Erdseigelb: reines Naturprodukt, per 50 Gramm, entspr. 4 Eiern 8.— M.
 Erdseigelb: reines Naturprodukt, per 5 Gramm, entspr. 4 Eiern 8.— M.
 Süßholz: per Pfund 8.— M.
 Süßholz: per Paket (Inh. 500 Tabletten 110 Pack) 7.40 M.
 Vollreis: per Pfund 4.— M.
 Guterfloden: per Pfund 5.50 M.
 Gelbe und grüne Erbsen: per Pfund 2.— M.
 Bohnen: per Pfund 2.— M.
 Rinsen: per Pfund 2.— M.
 Kondens. gesund. Vollmilch: per Dose 10.— M.
 Lebensmittelamt.

Maftatter Anzeigen.
Kartoffel-Ausgabe
 am Dienstag, den 26. Januar, für diejenigen Familien und Einzelpersonen, welche ihr Kartoffel-Restat, den 22. Januar 1921.
 Kommunal-Verband Maftatt-Stadt.
 Abt. Kartoffelverlosung.

Bruchsaler Anzeigen.
Kohlen-Ausgabe.
 Am Dienstag den 24. Januar wird bei nachstehend aufgeführten Kohlenhandlungen auf die Monatskarten Januar 1921 Abschnitt 1 für die Küchen- und Zimmerbrand Brennmaterial abgegeben.
 Bei Hambösch u. Becker an die Kunden von Nr. 419 bis Nr. 521 je 200 Zentner Eisenerzkohle.
 Bei Straßer u. Federbusch an die Kunden von Nr. 65 bis 220 je 200 Zentner Eisenerzkohle.
 Das Brennmaterial muß bis zum 31. Jan. abgeholt werden, andernfalls dasjenige an weitere Kunden abgegeben wird.
 Angesichts der schwierigen Kohlenlage wird sofortige Abnahme der aufgerufenen Mengen empfohlen, da eine nachträgliche Lieferung nicht erfolgen kann.
 Gasfakel-Ausgabe.
 Am Mittwoch den 26. und Freitag den 28. Januar wird an die in der Kundenliste bei Stadt-Gaswerk eingetragenen Kunden Gasfakel abgegeben.
 Ausgabezeit:
 Mittwochs von 1/2 bis 1/2 Uhr nachmittags
 Freitags von 8 bis 1/2 Uhr nachmittags.
 In den gleichen Tagen findet auch der Verkauf von Brennholz statt. Die Abgabe desselben erfolgt marktfrei an Jedermann. Der Brennholz hat großen Heizwert und eignet sich daher zur Erzielung der Kohlenvorräte. Weiter.
 Bruchsal, den 22. Januar 1921.
 Distriktsstelle Bruchsal.

Reinigung der Wasserrohrstränge.
 Die Erneuerung der Bezirksräte des Amtsbezirks Karlsruhe betr.
 Anstelle des aus dem Bezirksrat des Amtsbezirks Karlsruhe ausgeschiedenen Fabrikanten Albert Goltz in Graben wurde gem. Art. I Ziff. 4 des bad. Verwaltungsgesetzes in der Fassung vom 28. März 1919 Gastwirt Wilhelm Hauser vom 4. April berufen. Derselbe erhielt den Bezirksratsdistrikt XIII (Gemeinden Eggenstein, Leopoldshafen, Dieboldsheim und Hochstetten) zugewiesen. 198
 Karlsruhe, den 18. Jan. 1921. D. J. 9
 Bad. Bezirksamt I.

Reinigung der Wasserrohrstränge.
 Die Erneuerung der Bezirksräte des Amtsbezirks Karlsruhe betr.
 Anstelle des aus dem Bezirksrat des Amtsbezirks Karlsruhe ausgeschiedenen Fabrikanten Albert Goltz in Graben wurde gem. Art. I Ziff. 4 des bad. Verwaltungsgesetzes in der Fassung vom 28. März 1919 Gastwirt Wilhelm Hauser vom 4. April berufen. Derselbe erhielt den Bezirksratsdistrikt XIII (Gemeinden Eggenstein, Leopoldshafen, Dieboldsheim und Hochstetten) zugewiesen. 198
 Karlsruhe, den 18. Jan. 1921. D. J. 9
 Bad. Bezirksamt I.